Nr. 78. Halle (Saale), Mittwoch, den 2. April 1919. 30. Jahrg.

Bezugspreis: Monat 1,20 Mk. frei Haus, bei Bestellung ab Postamt monatlich 1,20 Mk., vierteljährl. 3,6 Mk. Für Zustellung durch Postboten monatlich 14 Pfg., vierteljährl. 42 Pfg. Bestellgeld extra.
Erscheinungsweise: Jeden Werktag, nachmittags.
Verlag u. Buchhandlung: Halle (Saale), Harz 43-44. Geöffnet von 7½ morgens bis 5 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschluß Nr. 1047.
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 1616.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigenpreis: Die siebengespaltene, 39 mm breite Millimeterzeile kostet 40 Pfg. Der Preis für die 82 mm breite Reklamezeile beträgt 1,50 Mk.
Anzeigen für die nächste Ausgabe bis morgens 9 Uhr, evtl. am Tage vorher erbet.
Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 43-44. Fernsprechanschluß Nr. 1043. Sprechstunde: werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.
Geschäftliche Anfragen, Bestellungen und Mitteilungen richte man nur an den Verlag. Fernspr. Nr. 1047.

## Der Generalstreik im Ruhrrevier.

Ueber Ausdehnung und Umfang des Generalstreiks der Ruhrbergleute sind zuverlässige Nachrichten noch nicht zu erhalten. An all den Meldungen aus bürgerlichen Quellen ist auf den ersten Blick das Bestreben zu erkennen, die Streikbewegung zu verkleinern und sie als eine „Spartakistenmache" hinzustellen. An diesem Treiben beteiligt sich auch der regierungssozialistische Vorwärts mit dem an ihm gewohnten Eifer. So meldet er über die Lage im Ruhrgebiet:

In Bochum war der Generalstreik bis gegen mittag nicht ausgebrochen. In Dortmund hat der Streik bisher keinen größeren Umfang als gestern angenommen. Bei den aus Castrop gemeldeten Schießereien wurden fünf Personen getötet, mehrere verwundet. Aus Witten verlautet, daß der Streik dem Ende entgegenzugehen scheine. Teilweise werde heute schon wieder gearbeitet. In der Umgebung der Gegend dauere der Ausstand unvermindert fort. Auf den Zechenanlagen im Herner Gebiet streiken 40 000 Arbeiter. Es heißt, daß morgen der Generalstreik ausbrechen werde. Aus Bochum wird gemeldet, daß in der Arbeiterschaft große Erregung herrsche.

Andere Meldungen dagegen besagen:

Bochum, 1. April. (W. T. B.) Im hiesigen Bezirk hat die Streikbewegung an Ausdehnung gewonnen. Neu in den Streik eingetreten sind folgende Zechen: Friedrich der Große, von der Heydt, Julia und Alma. Infolge der Gassperre konnten die Volksküchen in Bochum schon heute mittag kein Essen mehr verabreichen. Wenn der Streik auf der Zeche Hibernia noch anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und elektrische Kraft sein, da das Elektrizitätswerk Westfalia von der Hibernia mit Licht und Kraft versorgt wird.

Dortmund, 1. April. Im Dortmunder Bezirk streiken sämtliche Zechen. Notstandsarbeiten können nicht ausgeführt werden.

### Die Haltung der Bergarbeiter„führer".

Berlin, 1. April. Die V. Z. meldet aus Bochum: Eine Konferenz der Vorstände der vier großen Bergarbeiterverbände befaßte sich in eingehender Beratung mit der Lage im Ruhrgebiet. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der unter anderem betont wird, daß die Bergarbeiterverbände nachdrücklichst alle „besonnenen" Arbeiter warnen, sich an dem Generalstreik zu beteiligen.

## Ganz Württemberg im Generalstreik.

### Belagerungszustand über Stuttgart.

Stuttgart, 1. April. (W. T. B.) Die Regierung hat heute früh „wegen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit" den Belagerungszustand über Stuttgart und Umgegend verhängt. Oeffentliche Lokale aller Art, Theater usw. sind von 8 Uhr abends bis 9 Uhr früh zu schließen. Der Straßenverkehr ist von 9 Uhr abends ab verboten. Außerordentliche Kriegsgerichte werden eingesetzt. Wenn die Bevölkerung den Anordnungen unbedingt Folge leistet, hofft die Regierung, den Belagerungszustand in kürzester Frist wieder aufheben zu können.

Ohne das Mittel, mit dem nach Cavour jeder Esel regieren kann, scheinen diese „sozialistischen" Regierungen überhaupt nicht mehr auskommen zu können. Sie sind eben nichts als die gelehrigen Nachtreter der alten kaiserlichen Machthaber.

Der bürgerliche „Abwehrstreik". Stuttgart, 1. April (W. T. B.) Heute vormittag hatte hier zur Bekämpfung des Generalstreiks der „Abwehrstreik" eingesetzt, der zugleich eine Vertrauenskundgebung für die Regierung sein soll. An dem Abwehrstreik beteiligten sich Handwerk, Gewerbe, Kaufleute, Handel, Industrie, staatliche, städtische und private Beamte, Aerzte, Apotheker und sonstige freie Berufe. Die hiesigen Zeitungen werden bis auf weiteres nicht erscheinen. Der Postbetrieb ruht vollständig, ebenso der Straßenbahnbetrieb. Die Staatseisenbahn beförderte heute früh lediglich Arbeiter und Milch.

### Die Regierung läßt auf Streikende schießen!

Stuttgart, 1. April. Heute mittag kam es hier bereits zu Straßenkämpfen. Gegen 11 Uhr formulierte sich ein langer Zug der Streikenden, um der Regierung die Erfüllung ihrer Forderungen (Aufhebung des Belagerungszustandes, Freilassung der Inhaftierten und Neuwahl des A.- und S.-Rates usw.) zu unterbreiten. In der Lothringer Straße stellte sich ihnen ein großes Aufgebot von Regierungstruppen mit Maschinengewehren und Panzerautos entgegen und forderte die Demonstranten auf, sich zu zerstreuen. Die Demonstranten kamen jedoch dieser Aufforderung nicht nach. Die Regierungstruppen gaben erst mehrere Schreckschüsse ab, als diese jedoch nicht die beabsichtigte Wirkung hatten, wurde der

Befehl zum Scharfschießen

erteilt. Es entspann sich darauf ein kurzes Handgemenge, bei dem es viele Verletzte und soweit bisher festgestellt werden konnte, drei Tote gab. Die Regierungstruppen trieben die Demonstranten auseinander, worauf bald die „Ordnung" wieder hergestellt war. Angesichts dieser Vorgänge wächst in Stuttgart die Nervosität und die Unruhe der Bevölkerung von Stunde zu Stunde. Die Streikleitung in Stuttgart hat nunmehr auch den

Generalstreik über ganz Württemberg

proklamiert. Daraufhin hat die Führung der Württemberger Bürgerschaft beschlossen, den bürgerlichen Generalstreik auch auf ganz Württemberg auszudehnen. Die Lage wird dadurch von Stunde zu Stunde kritischer, zumal die Versorgung mit Gas und elektrischem Licht eingestellt ist. Die Haltung der Mehrheitssozialisten ist noch nicht ganz geklärt. In einigen Betrieben haben sie sich gegen den Streik erklärt. Einige Gruppen gerasten jedoch immer mehr unter radikalen Einfluß. Die Unabhängigen und Kommunisten handeln gemeinsam. Von den Zeitungen werden voraussichtlich nur das Organ der Mehrheitssozialisten Die schwäbische Tagwacht und das Blatt der Unabhängigen Der Sozialdemokrat erscheinen. Die bürgerliche Presse hat ihr Erscheinen eingestellt.

Man erinnert sich, daß der derzeitige „sozialistische" Ministerpräsident von Württemberg, Herr Wilhelm Blos, einstmals Bücher geschrieben hat, in denen er die deutsche und die französische Revolution verherrlichte. Das ist allerdings schon ziemlich lange her. Heute läßt dieser traurige Held friedlich demonstrierende streikende Arbeiter niederknallen — ganz nach dem erhebenden Vorbilde Gallifet-Noskes! Die Abrechnung wird auch hier nicht ausbleiben!

### Neue Plünderungen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 1. April. Nach verhältnismäßiger Ruhe während des Vormittags wurden heute mittag um 12 Uhr neue Ausschreitungen verübt, die wiederum in der Altstadt begannen. In der Allerheiligenstraße versuchte der Mob in Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien einzudringen, um zu plündern. Die gesamten zur Verfügung stehenden Polizeikräfte rückten sofort nach dort aus. Kämpfe sind noch im Gange.

Die gestrigen Unruhen erforderten, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, elf Tote, darunter sieben Plünderer. Von der Polizeitruppe fielen zwei Mann. Ein dritter wird vermißt. Die Marine beklagt den Verlust von zwei Toten und hat außerdem sieben Schwerverletzte. Bis jetzt wurden über 20 sehr schwerverletzte Plünderer den Krankenhäusern zugeführt. In den frühen Morgenstunden wurde das große Lebensmittelgeschäft Büchle u. Baumgarten von Plünderern heimgesucht, denen 200 Zentner Butter, 70 000 Eier und 100 Zentner Fett in die Hände fielen.

### Das Hamsterlager des Bürgermeisters.

Frankfurt a. M., 1. April. Die bei den Notstandsarbeiten am Osthafen beschäftigten Arbeiter zogen gestern, weil sie mit der recht mangelhaften Belieferung mit Lebensmitteln unzufrieden waren, vor das städtische Lebensmittelamt. Dort wurde ihnen eine bessere Belieferung versprochen. Die Demonstranten gingen in Ruhe ab. Ein Trupp begab sich vor das Haus des Oberbürgermeisters Voigt. Die Masse drang in das Haus ein und revidierte die Lebensmittelvorräte des Stadtoberhauptes. Es wurden an Vorräten gefunden: 2 Schinken, zirka 100 Pfund Rauchfleisch, 120 Eier, drei Töpfe mit Fett, große Mengen Mehl, drei Faß Pökelfleisch und verschiedene andere Lebensmittel. Von der Polizei wurde die Menge später beruhigt. Es bildeten sich jedoch neue Züge von Demonstranten, die das Hotel Frankfurter Hof vollständig ausraubten. Die Mannschaften vom Marinesicherheitsdienst weigerten sich zunächst, auf die Menge zu schießen und warfen zum Teil die Gewehre fort. Die Waffen wurden von den Plünderern aufgenommen und damit auf die Soldaten geschossen. Nunmehr gaben auch die Mannschaften des Marinesicherheitsdienstes Feuer. Bei den Kämpfen wurden sieben Personen getötet und 20 schwer verletzt.

### Um Danzig und das Saarbecken.

Berlin, 2. April. Zu Fochs Instruktionen über Danzig will das B. T. mitteilen können, daß im Zusammenhang mit dem deutschen Vorschlag die Entente-Befehlshaber es nicht als eine Verletzung des Waffenstillstandes ansehen dürfen, wenn die deutschen Behörden für die Landung einen anderen Hafen vorschlagen.

Rotterdam, 1. April. Dem Nieuwe Rotterd. Courant wird gemeldet, daß die Alliierten nicht die Absicht hätten, Danzig mit Gewalt polnisch zu machen und daß sie sich auch in der Frage des Saarbeckens in erster Linie durch prinzipielle Erwägungen leiten lassen. Man sei zwar der Ansicht, daß die Polen den Ausweg über Danzig brauchen und daß die Franzosen die Benutzung der Bergwerke im Saargebiet nötig hätten, aber dem steht die Frage der Nationalitäten gegenüber, und das deutsche Element sei in beiden Fällen vorherrschend. Unter keinen Umständen solle eine neue Art elsaß-lothringische Frage geschaffen werden.

### Die Freisprechung von Jaurès Mörder

hat in sozialistischen und demokratischen Kreisen Frankreichs peinlichste Ueberraschung hervorgerufen. Nach Lyoner Blättern betonen selbst nichtsozialistische Abgeordnete, daß ein Widerspruch zwischen der Freisprechung Villains und der Verhängung des Todesurteils über Coitin, dem Attentäter gegen Clemenceau, bestehe, denn es müsse berücksichtigt werden, daß Clemenceau doch nur verletzt worden ist.

## Preußen.

### Die alte Gewaltherrschaft unter neuem Anstrich.

Die Kläglichkeit der deutschen Revolution zeigt sich in der Behandlung und „Lösung" des Problems Preußen.

Die Hauptaufgabe der Revolution war bekanntlich zunächst der Sturz des preußischen Gewaltregiments. Die vorläufige Regierung der Regierungssozialisten ließ während einiger Monate keine Klarheit zu, wie sie das niedergerissene alte Preußen wieder aufbauen würde. Nun aber, nachdem die preußische verfassunggebende Landesversammlung einige Wochen getagt hat, ist Klarheit gewonnen darüber, was das preußische Volk vom neuen Preußen zu erwarten hat.

Und da sei gleich gesagt, daß das preußische System unter Veränderung des Namens und der Firma im Grunde genommen das alte geblieben ist. Die Kämpfe in der preußischen Landesversammlung bilden dafür einen sprechenden Beweis. Schon gleich bei Beginn der Verhandlungen waren unsere Genossen zu dem Vorstoß zur Aufhebung des Belagerungszustandes und des Standrechtes gezwungen. Ist es nicht ungeheuerlich, daß die dem Sozialismus treugebliebene Partei von einer angeblich sozialistischen Regierung die Aufhebung des Belagerungszustandes erkämpfen muß? Wohl gemerkt, der Kampf endete erfolglos, denn die starrköpfige Regierung Hirsch-Heine lehnte — und zwar bis heute — die Aufhebung der Zwangsmittel über die preußische Arbeiterklasse rundweg ab.

Nach diesem Auftakt folgte das, was den alten gewalttätigen Charakter des neuen Preußen weiter bestätigte. Die Neubildung der Regierung konnte nicht erfolgen, ohne daß vorher in einer sogenannten Notverfassung eine Art gesetzlicher Grundlage geschaffen war. Die Notverfassung lehnt sich an die deutsche Notverfassung in vieler Beziehung an. Der wesentlichste Unterschied ist jedoch, daß Preußen keinen dauernden Staatspräsidenten erhält und daß die preußische Regierung vom Präsidenten der preußischen Landesversammlung ernannt wird. Nachdem im Reiche die bürgerlichen Parteien zur Regierungsbildung entscheidend herangezogen wurden, war das auch nach Auffassung der Regierungssozialisten für Preußen der gegebene Weg. Preußen vergröberte aber den Schritt zur bürgerlichen Staatsleitung noch um ein bedeutendes, denn nicht nur die Demokraten wurden zur Regierung herangezogen, sondern auch das Zentrum. Das ist für den „neuen preußischen Geist" am bezeichnetsten. Gerade in Preußen sind die kulturellen Fragen zu lösen, die Trennung von Kirche und Staat, die Beseitigung des Religionsunterrichts aus den Schulen usw. Und gerade in Preußen zieht man die reaktionärste Macht in kulturellen Dingen zur Regierung heran. Die gewundene Erklärung des Ministerpräsidenten Hirsch über das Verhältnis von Staat und Kirche ist ein Dokument für die schlaue Taktik des Zentrums. Man muß es im Wortlaut festhalten. Hirsch sagte:

„Das staatsrechtliche und finanzielle Verhältnis zwischen Staat und Kirche soll auf dem Wege der Vereinbarung und unter Vermeidung öffentlicher und persönlicher Schädigungen mit dem Endziel beiderseitiger Selbständigkeit neugeordnet werden."

Das sagt also gar nichts! Aehnlich schwammig waren die Erklärungen Hirschs zum Schulwesen. Ueberall zeigt sich die Hand des Zentrums, das erstens nicht nur nichts Positives verspricht und zweitens das nur angedeutet Versprochene in seiner Ausführung auch verhindert.

An dieser ganzen blamablen Regierungsbildung ist der „Grundfehler" der Regierungssozialisten schuld, der einfach schematisch die in der Landesversammlung vertretenen Parteien zur Kabinettsbildung heranzieht. Daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei eine solche Regierung nicht unterstützen kann, ist eine platte Selbstverständlichkeit. In einer scharfen Erklärung der Unabhängigen wurde festgestellt, daß sich im Wesen des Klassenstaates noch nichts geändert hat, und daß diese Regierung von einer sozialistischen Organisation der Gesellschaft weit entfernt sei. Infolgedessen lehnten die Unabhängigen Sozialdemokraten dieser Regierung den Notetat ab.

Diese Verhandlungen zeigten, daß es genau dieselben Mittel sind, mit denen die neue Sammelregierung in Preußen regiert, dieselben Mittel, die die alte wilhelminische Regierung über das Volk verhängte. Belagerungszustand, überfüllte Gefängnisse, Gewalt, Verurteilungen usw. Die Tendenz aller dieser Mittel ist, die Macht der besitzenden Klassen über die Arbeiterklasse zu erhalten. Das sind nun die Errungenschaften der Revolution in Preußen!

Im Großen und Ganzen sind die Verhandlungen der preußischen Landesversammlung ein Abklatsch der Auseinandersetzungen in der Nationalversammlung in Weimar. Was sich dort auf großer Skala und in wuchtiger Weise abspielt, wird im Preußen-Parlament kopiert. Dieselben Fragen, wie in Weimar, standen auch in Berlin auf der Tagesordnung. Belagerungszustand, Gewalttätigkeiten gegen die Arbeiterklasse, Unterdrückung der Presse, Aufhebung der Vereins-, Rede- und Preßfreiheit, Abtrennung von Gebietsteilen, Hungersnot, Kriegsschulden, neue Steuern usw. Man kann nicht sagen, daß im Preußen-Parlament neues oder wichtiges dabei herausgekommen wäre. Es wird mit der Zeit ein unmöglicher Zustand werden, daß wir in Deutschland zwei Parlamente besitzen, die im Grunde genommen die gleichen Aufgaben über das das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0001

gleiche Gebiet zu lösen haben. Hätten wir nach den Forderungen der Sozialdemokratie einen deutschen Einheitsstaat errichten können, so wäre uns dieses dorrete Spiel erspart geblieben. Konflikte müssen naturgemäß daraus entstehen und auf die Dauer ist dieser Zustand nicht aufrechtzuerhalten.

Nur in einem zeichnet das Preußen-Parlament sich vor dem Reichsparlament aus — und das ist in der Dreistigkeit, mit der die Reaktion ihre Vorstöße versucht. Das Junkertum hat Preußen von jeher als seine Domäne betrachtet, und der Preußische Landtag war die politische und letzten Endes amtl wirtschaftliche Klassenvertretung des Großagrariertums. Kein Wunder, daß in diesem gleichen Landtag die Junker wieder in Reinkultur vertreten sind. Nur sind sie diesmal nicht ausschlaggebende Partei, sondern sie markieren gegenüber der Regierung Opposition. Ihre Vorstöße, die die Junkerführer v. Kardorff, v. Richter und Hergt machen, geschehen nach dem alten preußischen Reaktionsrezept. Am frechsten gebärdete sich der Landrat v. Kardorff. Er sprach direkt von dem Revolutionsschwindel der Arbeiter- und Soldatenräte und behauptete dreist und gottesfürchtig, die sozialdemokratischen Parteisekretäre füllten sich die Taschen aus den öffentlichen Staatsgeldern. Daß sich die Herren Junker nach dem alten System zurücksehnen, wo sie und ihre Sippe sich die Taschen füllen konnten, ist selbstverständlich. Doch ist der Ruf: „Es lebe der König von Preußen!" bisher noch nicht in der Landesversammlung, sondern nur auf den Straßen von Berlin ausgestoßen worden. Aber was noch fehlt, das kommt wohl noch.

Die preußische Sammelregierung unter Führung von Hirsch und Heine tritt diesem Junker-Aufbegehren nur in verschwommenen Worten gegenüber. Herr Hirsch empfand die Verstöße zwar als ein Signal zur Gegenrevolution, aber daß die preußische Sammelregierung den Herren aufgespielt hätte, wie sie es verdienten, das blieb aus. Die Kraft zur gewaltsamen Unterdrückung wendet die neue preußische Regierung nur nach links an. Die Reden Heines und Südekums waren Muster des häßerfüllten Kampfes gegen die konsequent-sozialistische Arbeiterklasse. Herr Heine betrachtet die Unabhängige Sozialdemokratie als die Hauptschuldige, die alle Verantwortung für die Ausschreitungen der sogenannten Spartakisten und Kommunisten zu tragen habe. Er macht die Unabhängigen auch verantwortlich für die Plünderungen. Sein Vergleich, daß die Spartakisten die Diernen seien, die man auf die Straße schicke, während die Unabhängigen den Zuhälter spielten, der der Dirne den Gewinn abnähme, sagt so recht, wie tief ein angeblich sozialistischer Minister sinken kann. Dabei betrachtet derselbe Herr seine Kampfesweise als vornehm und sauber, während er die Abwehr der Unabhängigen Sozialdemokratie als niedrig und gemein bezeichnet. Daß er bei den bürgerlichen Parteien und bei den Regierungssozialisten ob dieser Kampfesweise einmütigen Beifall findet, ist selbstverständlich. Gerade bei dem Vergleich von Zuhälter und Dirne jubelten die Regierungssozialisten ihrem Herrn und Meister begeistert zu. Der ganze Kampf in der Landesversammlung zwischen Unabhängigen und Regierungssozialisten ist ein beispiellos heftiger. Die gemeinsten Waffen erleben da ihre Auferstehung. Als Genosse Dr. Rosenfeld in einer Erklärung gegen den Kapitalismus sprach, schimpften gerade die Regierungssozialisten auf den Genossen Rosenfeld als „Kapitalisten" und „Lebertäubler". Es ist das dieselbe gemeine Kampfesweise, die früher gegen Singer und Bebel geübt wurde. Allerdings konnte damals die Anwendung solch niedriger Waffen von bürgerlich-kapitalistischen Vertretern noch als begreiflich erscheinen, heute aber benutzen die Regierungssozialisten diese Gemeinheiten und Niedrigkeiten im Kampfe gegen die verhaßten Unabhängigen. Das ist das Tollste, was je erlebt wurde.

Diese ganzen Auseinandersetzungen beherrschen das Preußenparlament, und es ist vorauszusehen, daß noch viel schlimmere kommen werden, sobald die praktischen Fragen der Sozialisierung, der Steuerreform, der Trennung von Staat und Kirche, der Schulreform usw. folgen werden. Die Regierung wird immer die Interessen der besitzenden Klassen vertreten und vertreten müssen, ob die Herren Hirsch und Heine das wollen oder nicht. Ihre Regierung ist in den Fesseln der kapitalistischen Demokraten und des Zentrums — das sagt alles.

So zeigt sich auch in Preußen, daß durch die Schuld der Regierungssozialisten der Weg verrammelt ist, der die politische Revolution zu einer sozialen gestalten könnte. Das aber allein ist das Entscheidende für die Arbeiterklasse. Sie muß sich also den Sozialismus erst über diese Regierung hinweg erkämpfen. Die Arbeiterklasse steht vor neuen Aufgaben und Anstrengungen. Sie wird ihre geschichtliche Mission begreifen und auch erfüllen!

## Noskes Revolutions„schützer".

Unser Stuttgarter Bruderblatt, Der Sozialdemokrat, schreibt:

Während der Stuttgarter Blutlage, am 9. und 10. Januar, waren neben mit Krankenwein gestärkten Offizieren und Studenten auch Herren vom „hohen Adel" unter den Soldaten, die von der rechtssozialistischen Regierung auf wehrlose Arbeiter losgelassen wurden. Die Rechtssozialisten und ihre famose Regierung haben diese Tatsache damals geleugnet. Und was lesen wir nun im Staatsanzeiger?

Im Staatsanzeiger für Württemberg, Nr. 66 vom 20. März 1919, wird amtlich bekanntgemacht, daß nach einer Verfügung der Regierung in die betreffenden Regimenter u. a. eingeteilt werden die Leutnants:

Eugen, Prinz zu Schaumburg-Lippe, aggregiert dem Karl Gero Fürst von Urach, Graf von Württemberg Grenadier-Regt. Nr. 119
Max, Prinz zu Schaumburg-Lippe, aggregiert dem Ulanen-Regt. Nr. 20.
der Oberleutnant Wilhelm Albert, Fürst von Urach, Graf von Württemberg, aggregiert dem Feld-Artillerie-Regt. Nr. 13.

Wir fragen: Was haben die Angehörigen von Fürstengeschlechtern, die durch die Revolution um ihren Thron, um ihre ganze Herrlichkeit mit Krone, Zepter, Purpurmantel und Zivilliste gekommen sind, unter den Soldaten zu suchen, die doch zum Schutze der Revolution und Revolutionsregierung aufgestellt sein sollen?

Wo ist der Narr, der glaubt, daß Prinzen, Grafen und Fürsten eine proletarische Revolution schützen oder gar fördern werden?

Ist nicht vielmehr die Annahme durchaus berechtigt, daß die Prinzen, Grafen und Fürsten auf die Gelegenheit brennen, ihre vom Thron gestürzten Gerechter an den revolutionären Proleten zu rächen?

Und diejenigen, die Prinzen, Grafen und Fürsten mit ihrem ganzen Militarismus wieder auf die Beine helfen, die dazu beitragen daß die Gegenrevolution stetig erstarkt, daß das klassenbewußte Proletariat geschwächt, zersplittert und niedergehalten wird, die das alles tun, die nennen sich Sozialdemokraten!

Für die Arbeiter gibt es nur eine Parole: Vorwärts! Ueber die rechtssozialistischen Arbeiterleiche hinweg zum Bruderbund aller klassenbewußten Proletarier auf revolutionärer Grundlage!

Noch ein „Herzog" als Regimentskommandeur. Durch die Presse geht die Nachricht, daß Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin zum Kommandeur des Jägerregiments Nr. 10 ernannt wurde und dort eingetroffen ist. Nach solchen Glanzleistungen muß man ja geradezu auf die Vermutung kommen, daß die „sozialistische" Regierung ihre Hauptaufgabe in der Wiedereinsetzung der alten militärischen Machthaber erblickt. Wie lange werden sich wohl die Arbeiter dieses unerhörte Treiben noch gefallen lassen?

### Ein Dokument menschlicher Verworfenheit.

Die Freiheit veröffentlicht den Brief eines Soldaten der Noske-Garde. Dieser Brief kennzeichnet besser als die meisten Symptome, den Wahnsinn dieser Zeit. Es heißt da:

„. . . Für uns Soldaten war es ein Segen, daß das Standrecht kam, konnten wir uns doch nun nach Regeln der Kunst an diesen Proletarierbanden rächen, was wir auch in Zukunft noch viel schlimmer und gemeiner tun werden. . . . Nach Euerer Meinung sind die Matrosen hingemordet worden, wir denken anders darüber, wenn uns diese Brut in die Hände gefallen wäre, dann wäre vielleicht keiner davon nach Moabit gekommen, wir hätten sie alle mundtot gemacht . . ."

*

Die werbenden Truppenteile überbieten einander. Geld, gute Kleidung, ausgezeichnete Verpflegung versprechen alle. Freiherr v. Lilienecron verheißt nun gar den tapferen Maschinengewehrschützen Wilhelms Eisernes Kreuz. In jener Annonce heißt es:

Bedingungen: Wie bei den übrigen Grenzschutzformationen; straffste Disziplin und Unterordnung ist Vorbedingung. Eiserne Kreuze werden wieder verliehen.

Frhr. v. Lilienecron,
Hauptmann,
im Felde Kommandeur der M.-G.-S.-Abteilg. 81.

### Die Verhaftung des Genossen Däumig

wird auch von bürgerlichen Blättern, wie dem Berliner Tageblatt, der Vossischen Zeitung usw., verurteilt. Sichtliches Unbehagen verursacht ihnen dabei der Umstand, daß Genosse Däumig unter dem Drucke der Berliner Arbeiterschaft wieder entlassen wurde. So schreibt die V. Z. u. a.: „. . . Aber die Tatsache, daß Däumig nunmehr unter dem Druck der Arbeiterräte freigelassen werden konnte, zeigt, daß seine Verhaftung ein schwerer Mißgriff gewesen ist. Denn seine öffentliche Wirksamkeit kann, nach diesem Tatbestand zu schließen, doch offenbar nicht so gefährlich sein wie die politischen Folgen, die man von der Verhaftung eines so stark exponierten politischen Führers der Opposition erwarten mußte. Ihren besonderen Reiz erhält die Sache aber erst durch die Mitteilung der vielfach offiziös benutzten Politisch-Parlamentarischen Nachrichten, daß die Regierung, wie auch besonders der Reichswehrminister, von der Verhaftung erst durch die Zeitungen Kenntnis erhielten. In den gegenwärtigen Verhältnissen erscheint es ganz unmöglich, daß Maßnahmen von so ausgesprochen politischer Tragweite ohne jedes Wissen der politisch verantwortlichen Stellen getroffen werden. Es wäre nun wirklich an der Zeit, daß die Regierung nach all den Merkwürdigkeiten, die sich auf diesem Gebiete abgespielt haben, nun endlich die Mittel findet, um überflüssige Komplikationen der ohnehin schon aufs äußerste gespannten Lage durch das Ungeschick nachgeordneter Amtsstellen zu verhindern."

### Neuwahlen zum Landesarbeiterrat in Braunschweig

haben der äußersten Linken eine ausschlaggebende Stimmenmehrheit gebracht. Demnach verteilen sich die 66 Mandate auf 41 Unabhängige und Kommunisten, 4 Bürgerliche, darunter 2 Demokraten, und 18 Mehrheitssozialisten. Auffallend erscheint die geringe Zahl der den Mehrheitssozialisten zugefallenen Sitze, die bei allen vorhergehenden Wahlen in Braunschweig die Unabhängigen zahlenmäßig überflügelten. Die vier bürgerlichen Abgeordneten wurden in der Stadt Braunschweig gewählt. Auch diese Wahl zeigt, daß die Mehrheitssozialisten das Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung immer mehr verlieren.

### Verschmelzung der beiden Reuß.

Greiz, (Vogtl.), 1. April. Mit der Verschmelzung der beiden ehemaligen Fürstentümer Reuß ältere Linie und Reuß jüngere Linie kommt der geschichtliche Name Reuß in Fortfall. Das neue Staatengebilde erhält den Namen Volksstaat Ostthüringens. Hauptstadt dieses neuen Volksstaates wird Gera.

### Anfragen an die Reichsregierung.

Der Nationalversammlung sind folgende Anfragen eingegangen: Abg. Wetzlich u. Gen.: „Ist die Reichsregierung imstande, eine Auskunft darüber zu erteilen, daß bei den Einzelstaaten die Absicht besteht, Universitäten und Hochschulen zu schließen, um auf die akademische Jugend einen Zwang auszuüben, sich ausnahmslos für militärische Zwecke zur Verfügung zu stellen?" Die demokratischen Abgeordneten Brodauf u. Gen. fragen die Reichsregierung, ob sie gewillt sei, alsbald die nötigen Schritte zu tun, daß die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die, wie allgemein anerkannt, unzulänglich sei, baldigst den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend neu geregelt werde. Das Zentrum hat eine Tumultgesetz-Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob sie eine Teilung der Haftungen zwischen Reich, Staat und Gemeinden beantragen werde.

Oktavio v. Zedlitz gestorben. Der bekannte konservative Politiker und Scharfmacher und langjährige Führer der freikonservativen Fraktion des alten preußischen Dreiklassenhauses, Freiherr Oktavio von Zedlitz und Neukirch ist, 78jährig, in der Nacht zum Montag in Berlin aus dem Leben geschieden. Freikonservativer Parlamentarier war er seit 1871; von 1876 bis zur Revolution gehörte er der Fraktion des Abgeordnetenhauses an, die er später führte, wie der alte Kardorff die Fraktion der Reichspartei im Reichstag. Zedlitz war ein Förderer und Vertreter jener machtvollen Verbindung, die die Landwirtschaft mit der Schwerindustrie eingegangen war. Aber, obgleich Scharfmacher, war er durchaus kein Mann der starren Prinzipien, sondern ein geschmeidiger Taktiker und Kompromißpolitiker, der sich einbildete, den Ansprüchen der Zeit entgegenkommen, wie weit er auch hinter ihnen zurückblieb. Er war in den Kriegsjahren noch geistiger Vater jenes Wahlrechtskompromisses, das Deutschlands politische Schmerzen mit einem Pluralwahlrecht heilen sollte. Aber die Revolution ging über solche Flickwerkpolitik wie über v. Zedlitz und die von ihm vertretene konservative Herrschaft mit kühnem Sprung hinweg. Daher hatte auch das, was v. Zedlitz — der bis ins hohe Alter hinein noch ein fleißiger und betriebsamer Schriftsteller war — in der letzten Zeit im Roten Tag und in der Post noch über politische Tagesfragen schrieb, keinerlei Bedeutung mehr.

Der Kommandant von Berlin abgesetzt. Der Kommandant von Berlin, Kriewunde, ist, wie der V. Z. zufolge, wegen „grober Verfehlungen" vom Reichswehrminister Noske auf weiteres des Dienstes enthoben worden. Die Verfehlungen, über die wohl die Untersuchung genaueres ergeben wird, werden aus gewissen Unstimmigkeiten in den Abrechnungen folgert.

Unruhen in Korea. Nach einer Reutermeldung aus Peking haben in Söul 2000 Koreaner Demonstrationen veranstaltet. Militär wurde eingesetzt. Es entstanden zahlreiche Verluste. Viele Leute wurden verhaftet. Man erwartet, daß die Lage ernst wird.

# Die ungarische Revolution.

### Die vorläufige Räteverfassung.

Boeroes Ujsag meldet über die vorläufige Verfassung: Die Angelegenheiten des Landvolkes werden Bauernräte, diejenigen der Städte städtische Räte erledigen. Aus den Delegierten der Räte der Dörfer und Städte werden Räte der Bezirke und Komitate und aus Delegierten der Städte und Komitate die Landesversammlung der Räte gebildet werden. Diese Landesversammlung wird die gesetzgebende Körperschaft der ungarischen Sowjetrepublik sein. Das aktive und passive Wahlrecht erhalten alle arbeitenden Männer und Frauen über achtzehn Jahre. Die Soldaten der Roten Armee erhalten gleichfalls das Wahlrecht, ebenso die hier wohnenden Ausländer, welche gemeinnützige Arbeit verrichten. Von der Beteiligung an den Staatsgeschäften ist jeder ausgeschlossen, der sich in diese neue Ordnung nicht einfügen und der ohne Arbeit leben will.

### Ein Aufruf.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erläßt der Präsident des Vollzugsausschusses der Kommunistischen Internationale, Sinowiew, einen Aufruf an die Arbeiter und Soldaten aller Länder, in dem er sie auffordert, sich mit dem ungarischen Proletariat solidarisch zu erklären und es nach Möglichkeit zu unterstützen. Er wendet sich vor allem an die Arbeiter und Soldaten Frankreichs, die er beschwört, sich nicht gegen die junge ungarische Räterepublik ins Feld führen zu lassen, sondern die Waffen gegen die eigene imperialistische Regierung zu wenden.

# Gewerkschaftliches.

### Bevorstehender Streik in der Berliner Metallindustrie?

Die Spannung zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und den Angestellten-Organisationen dürfte nach den Blättern zu einem Streik führen. Die Arbeiter werden dadurch nicht unmittelbar berührt, doch würde der Angestelltenstreik naturgemäß arge Verwirrung in die Betriebe bringen, den Fortgang der Produktion und der geregelten Lohnzahlung gefährden und also ein Element starker Unruhe in das Gewerbe hineintragen. Es sind neue Verhandlungen eingeleitet worden.

### Tarifabschluß im Baugewerbe.

Im Reichsarbeitsministerium haben unter Leitung des Regierungsrats Dr. Sitzler mehrtägige Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrages für das Baugewerbe stattgefunden. Sie haben nunmehr zu einer vollen Verständigung geführt, deren endgültige Annahme den Verbänden vorbehalten wird. Die örtlichen Verhandlungen über die zur Durchführung des Reichstarifvertrages erforderlichen Arbeits- und Lohntarife sollen sofort beginnen und noch im Monat April zu Ende geführt werden. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen im Tiefbaugewerbe werden am 15. April gleichfalls im Reichsarbeitsministerium fortgesetzt werden.

Textilarbeiterstreik in Kassel. In Kassel sind sämtliche Arbeiter der Textilfabriken wegen Lohnforderungen ausständig.

# Aus der Provinz.

### Mansfelder Kreis.

Zwecks Festsetzung des Termins zur Abhaltung des Kreistages bitten wir umgehend um Zusendung der Quartalsabrechnung und der Gelder. Das soll spätestens bis 15. April geschehen. Bis auf weiteres soll beides an die Adresse B. Christiane, Eveleben, Grabenstraße 50, gesandt werden. — Zu nächster Zeit kommt der stenographische Bericht der Rede A. Hoffmanns über den Belagerungszustand und Standrecht zum Versand. Preis 40 Pfg.

Der Kreisvorstand.

Merseburg. Mandatsniederlegung der Stadträte. Wie berichtet wird, haben die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats, die Stadträte Barth, Blankenburg, Dobkowitz, Dietrich, Teichmann und Schmidt, die Erklärung abgegeben, unter Berücksichtigung der veränderten politischen Verhältnisse von ihren Aemtern zurückzutreten. Um aber den Geschäftsgang nicht zu stören, haben die Stadträte sich bereit erklärt, ihre Aemter bis Ende Juni weiter zu verwalten. Bis dahin müßte dann eine Neuwahl erfolgt sein.

Schkeuditz. Das Arbeitersekretariat ist nur noch Sonntags von 10—12 Uhr vormittags geöffnet. Auskunft wird in allen Rechtsfragen unentgeltlich an alle Personen erteilt. Die Auskunftserteilung haben die Genossen Straube, Schultze, H. Petzold und Hübler jun. übernommen. Dringende Sachen werden von den Betreffenden auch wochentags in der Wohnung erledigt. Das Sekretariat befindet sich Weißstraße 2, rechts im Hof.

Baldiß. Ganz rot. Unser Ort war bei der Gemeindevertreterwahl in der glücklichen Lage, alle neun aufgestellten Kandidaten durchzubringen. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung wurde als Gemeindevorsteher Genosse Jul. Wehlitz gewählt. Als 1. Schöppe Genosse Gustav Konrad und als Stellvertreter Genosse Adolf Schrecker. — Es macht sich nun in allernächster Zeit eine nochmalige Gemeindevertreterwahl notwendig. Es müssen noch zwei Vertreter für die in den Gemeindevorstand entsandten Genossen gewählt werden. Die Einwohnerschaft von Baldiß wird sich ihren guten Ruf zu erhalten wissen, denn es hat, nämlich, der rotesse Ort im Kreise Merseburg zu sein.

Querfurt. Der falsche Arbeiterrat. Unter dieser Ueberschrift berichtet das Kreisblatt, zwei hiesige Einwohner hätten in Erfahrung gebracht, daß ein Fuhrwerk aus Halle eine ganze Menge im Schleichhandel erworbener Lebensmittel von Querfurt nach Halle bringen würde. Die beiden hätten beschlossen, mit einigen anderen noch nicht festgestellten Leuten das Fuhrwerk anzuhalten und die gehamsterten Lebensmittel abzunehmen. Sie stellten sich dazu einen Ausweis vom Arbeiterrat aus, stiehen sich ein Fuhrwerk und stellten das Schleichhändler-Fuhrwerk auf der Chaussee nach Schafstädt. Dem Wagenführer wurde gesagt, sie kämen im Auftrage des Arbeiterrates, der von dem Schleichhandel erfahren habe, und sie sollten dem Fuhrwerk die gehamsterten Lebensmittel abnehmen. Da sie auch eine Bescheinigung vom Arbeiterrat hatten, so mußte der Fuhrmann ruhig zusehen, wie sie drei Schweine auf ihren Wagen luden und damit nach Querfurt zurückfuhren, wo die „Herren Arbeiterräte" die Schweine unter sich verteilten. Die Polizei hat die beiden „Arbeiterräte" festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. — Wir sind weit entfernt davon, die Tat der beiden „Annektionisten" etwa beschönigen zu wollen, möchten aber doch fragen, ob die Polizei auch mit dem gleichen Eifer den Besitzer des Schleichhändler-Fuhrwerkes oder den in Halle sitzenden Empfänger der Schweine festzustellen bemüht ist. Für die Oeffentlichkeit wäre es von großem Interesse, zu wissen, wer den Schweineschmuggel gleich im großen zu betreiben sich erkühnt.

Eisleben. Stadtverordneten-Sitzung. Am Montag fand die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den Wahlen statt. Bekanntlich waren 17 Bürgerliche, 16 Unabhängige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0002

und 3 Mehrheitler gewählt. **Oberbürgermeister Dr. Riese** eröffnete die Sitzung, indem er auf den Sturz des Alten hinwies, aber an die Hoffnung und den Glauben an die Jugend gemahnte. Ein großer Teil des Volkes sei jetzt zur Mitarbeit berufen, wie er sich in der Sozialdemokratie verschwöre. Die Stadtverordneten wurden nunmehr durch Handschlag verpflichtet, worauf Alterspräsident Stadtv. Gottschalk, nachdem er ebenfalls für Vermeidung der Parteipolitik gesprochen, die Wahlen des Vorstehers vornahm. Es fielen im ersten Wahlgang auf Genossen Christiange 17, auf Stadtv. Melitz auch 17 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde Christiange mit 18 gegen 17 Stimmen gewählt. Genosse Christiange übernahm das Amt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den Wahlen einen Wendepunkt zum Guten für die Zukunft bedeuten möge. Der alte Klassenstaat der im November zusammenbrach, habe einen großen Teil der Bevölkerung, vor allem die Arbeiter, von der Mitarbeit zur Leitung ihrer Geschicke ausgeschaltet. Jetzt seien Vertreter aller Bevölkerungsklassen hier vertreten. Er habe das Amt auf ausdrücklichen Wunsch seiner Fraktion übernommen, nicht leichten Herzens, zumal er als Mitglied der preußischen Landesversammlung oft abwesend sei. Er sei sich auch der Schwere der Aufgabe bewußt, er könne diese nur erfüllen, wenn er auf willige Mitarbeit aller rechnen könne. Er bitte darum. Nicht als Ehrenamt oder Repräsentation im Sinne des alten Staates wolle er das Amt auffassen, sondern lediglich als Leiter der Geschäfte dieser Versammlung und hoffe, durch gemeinsame Arbeit das Beste für die Stadt zu erwirken. Als zweiter Vorsteher wurde Rechtsanwalt Melitz mit allen Stimmen gewählt, als erster Schriftführer Stadtv. Timm (Sozialdemokrat) und Stadtv. Cario (Bürgerl.) als zweiter Schriftführer. Darauf gab der Vorsteher Christiange bekannt, daß der Oberbürgermeister Wert darauf lege, zu wissen, ob er das Vertrauen der Versammlung genieße. Es wurde ihm einstimmig zuteil. Das Vertrauen für den zweiten Bürgermeister wurde mit Zweidrittel-Mehrheit ausgesprochen. Ein Teil unserer neuen Stadtverordneten versagten ihm dasselbe. An diese konstituierende Sitzung knüpfte sich auf Vorschlag des Vorstehers gleich eine beschließende, da für zwei Ausschüsse sofort Arbeit vorhanden sei. Es wurde der Finanzausschuß gewählt, bestehend aus den Stadtverordneten Kranth, Hessing, Melitz, Haubner, Dr. Renich, Pustelet, Strauß, Feising, Pickert. Der Bauausschuß besteht aus den Stadtverordneten Cario, Gottschalk, Hendrich, Pfeßler, Scholz, Wagner, Wiesen. Dieser soll, eventl. mit dem Finanzausschuß der Dringlichkeit wegen, um die Baracken zu Wohnzwecken herzurichten, baldigst arbeiten. Die Ermächtigung wurde von der Versammlung erteilt. Als Beratungstagesordnung ist das Kimmer des Arbeiterrates bestimmt. Nachdem noch bestimmt wurde, daß die Sitzungen künftig Freitags, 6 Uhr, stattfinden, wurde die erste Sitzung geschlossen.

**Leimbach. Protestversammlung.** Eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Volksversammlung am Abend des 28. März in Titels Saal nahm einstimmig eine Protestresolution zugunsten und im Interesse der Genossen vom Halle und Umgebung an. Dieselbe wird nach Weimar geschickt. Zu Ehren des Genossen Meseberg erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

**Zörbig. Arbeiterratswahl.** Eine gründliche Niederlage mußte sich die „demokratische" Volkspartei hier zuziehen. Um überhaupt erst mal einen Protest gegen den Arbeiterrat erheben zu können, ließ sich die Deutsche demokratische Volkspartei am 10. März ins Vereinsregister eintragen; am 11. März, also einen Tag später, reichte sie dann einen Protest ein, um eine Neuwahl zu erzielen. Unsere Genossen wollten, da die Zeit zu den vorgeschriebenen Wahlen zu kurz und eine andere Möglichkeit nicht vorhanden war, durch Ausgleich der Deutschen demokratischen Volkspartei drei von den sieben zu besetzenden Mandaten einräumen, welches von der demokratischen Parteileitung abgelehnt wurde. Aber es kam doch anders, als sich die Herren ausgerechnet hatten, denn sie hatten gerade zu tun, daß sie ein Mandat erringen konnten. Dieses Beispiel sollte für unsere Genossen eine Warnung sein, daß man ohne weiteres sich mit diesen Herren nicht „einigt". An Stimmen wurden abgegeben für die U. S. P. 687, die Demokraten 130. Hoffentlich ist nun die Deutsche demokratische Partei mit dieser Kopfwäsche zufrieden.

**Wittenberg. Eine schmeichelhafte Einschätzung** ließ dieser Tage ein hiesiges bürgerliches Blatt den Regierungssozialisten Anteil werden. In einer Besprechung über die Arbeiterratswahlen in der Provinz offenbarte das Blatt seine geheimsten Wünsche in dem Stoßseufzer, daß „in einer weiteren Kategorie von Ortschaften die Mehrheitssozialisten und die Vertreter der Bürgerlichen eine Mehrheit bilden könnten". Nun wissen also die Rechtssozialisten, wie der bürgerliche Klüngel über sie denkt. Ob nun ihre Vertreter im Stadtparlament und im Arbeiterrat den Wink mit dem Zaunpfahl verstehen werden und mit fliegenden Fahnen ins bürgerliche Lager überschwenken? Vielleicht — vielleicht auch nicht!

— **Einen Mord- und Selbstmordversuch** machte am Montag morgen der Besitzer der Käsefabrik Better-**mann. Er suchte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau** auf, die bei ihrer Schwester, Frau Schmidt, in der Bahnstraße wohnte. Nach kurzem Wortwechsel brachte er seiner Frau mehrere lebensgefährliche Stiche in der Brust bei und verletzte hierauf auch seine Schwägerin, Frau Schmidt, schwer. Er schloß sich dann in seiner Wohnung in der Gr. Friedrichstraße ein und durchschnitt sich die Halsschlagader. In hoffnungslosem Zustande wurden Frau Schmidt und der Mörder ins Krankenhaus gebracht.

**Plessa. Der Kampf um den Arbeiterrat.** Einen Reinfall erlebten die Herren der ehemaligen Vaterlandspartei bei der Neuwahl des Arbeiterrates, die sie im Bunde mit dem Gemeindevorsteher vornehmen wollten. Man hatte über den Kopf des alten Arbeiterrates zum Sonntag, den 23. März, eine Neuwahl des Arbeiterrates anberaumt. Da man die organisierte Arbeiterschaft überhaupt nicht benachrichtigt hatte, war die Erbitterung darüber so groß, daß die Stimmzettel am Schlusse der Wahl vernichtet wurden. Aus Aerger über die mißlungene Ueberrumpelung wurde hier Sonntag, den 30. März, eine zweite Neuwahl anberaumt, wieder ohne den bestehenden Arbeiterrat zu benachrichtigen. Die bürgerliche Presse wütete bei der Agitation über unerhörten Wahlterror. Die Herren von der Vaterlandspartei hatten sogar die Frechheit, zu behaupten, daß der alte Arbeiterrat ihnen die Errungenschaften der Revolution streitig machen wolle. Als die Wahl beginnen sollte, waren nur zwei Mann anwesend. Da man zum Wahlvorstand mindestens vier Mann braucht, mußte man unverrichteter Sache nach Hause gehen. Daraus können die Herren lernen, wie die Arbeiterschaft über ihr unverschämtes Auftreten denkt.

**Oschrand. Mitgliederversammlung der U. S. P.** Am Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr, findet in Stadt Berlin eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen. Die Vorgänge im politischen Leben erfordern es, daß sich jeder Parteigenosse Klarheit verschafft. Der Kampf gegen den Kapitalismus und alle Helfershelfer gebietet uns, wachsam zu sein gegen alle, die die Errungenschaften der Revolution zunichte zu machen bestrebt sind.

— **Die Neuwahl des Arbeiterrates.** Wegen Einspruchs gegen die bisherige Zusammensetzung des Arbeiterrates mußte auch hier eine Neuwahl erfolgen. Es wurden gewählt: die Genossen Scholz und Mannig (U. S. P.), Hübner und Film (Rechtssozialisten) und der Eisenbahnarbeiter Heinrich Richter. Die Beteiligung war infolge der Gleichgültigkeit vieler Arbeiter sehr mäßig. Von bürgerlicher Seite war die Beteiligung reger. Der bisherige Arbeiterrat war unsern Reaktionären ein Dorn im Auge. Vor allem die Kontrolle der Verteilung der Lebensmittel und die Bekämpfung des Schleichhandels erforderte ganze Arbeit. Es war höchste Zeit, daß der Schleichhandel in der Lebensmittelverteilung beseitigt wurde. Aber alle zurückliegenden Vorgänge hier am Orte sind in Vergessenheit geraten. Wann wird die hiesige Arbeiterschaft zur Einsicht kommen? Bei Ausbruch der Revolution und auch später hatte es den Anschein, als ob die frühere Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit abgestreift worden wäre. Aber dem ist leider nicht so. Die alte Harmonieduselei zwischen Arbeiterschaft und Kapitalismus scheint wieder einzureißen. Wer hat den Schaden davon? Nur die Arbeiterschaft! Die Folgen werden sich bald zeigen. Die Bestrebungen unserer Reaktionäre hier am Orte sind allzu durchsichtig und liegen deshalb jedem denkenden und aufgeklärten Arbeiter vor den Augen. Anstatt eine Geschlossenheit gegenüber diesen Reaktionären zu bilden, zerfleischt und zerreißt sich die Arbeiterschaft um Kleinigkeiten willen. Und wer ist der lachende Dritte? Unsere reaktionären Spießer! Deshalb hinweg mit diesem persönlichen Hader! Zeigt, daß ihr durch Geschlossenheit eine Macht bildet und somit alle rückschrittlichen Bestrebungen zunichte machen könnt, wenn ihr wollt. Laßt an einem Organisationen und so werden alle Bestrebungen unserer Rückschrittler an dieser Macht zerschellen. Streift die politische Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit ab. Großes steht auf dem Spiele! Die Errungenschaften der Revolution sind in Gefahr! Zeigt, daß die Vorgänge vor und während des Krieges nicht ohne Eindruck auf euch vorübergegangen sind. Werdet Mitglieder der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, lest das Volksblatt, und so werdet auch ihr hier am Orte besseren Zeiten entgegengehen.

**Magdeburg. Der Streik in den Zeitungsbetrieben** ist zur Zufriedenheit der Ausständigen beigelegt. Die Forderungen des gesamten Personals sind restlos anerkannt. Die Arbeit ist im vollen Umfang wieder aufgenommen.

## Allerlei.

### Die „Trostgedanken" des Pfarrers.

**Auf Veranlassung des Arbeiterrates in Bamberg wurde im Hause des Domkapitularis Madlener Haussuchung nach rationierten Lebensmitteln vorgenommen. Dabei wurden beschlagnahmt: 65 Pfund Dörrfleisch (Schweinefleisch), 4 Pfund frisches Schweinefleisch, 21 Pfund Schweineschmalz, 58 Pfund Butterschmalz, 9 Pfund gemischtes Schmalz, 2½ Pfund Butter, 388 Pfund Roggen- und Weizenmehl, eine Kitte Kleie, ein Sack Erbsen, ein Sack Dörrobst, 8½ Pfund Grieß, 6½ Pfund Grütze, 6 Pfund Graupen, 4 Pfund Reis, 4 Pfund Hirse, 82 Pfund Zucker, 9 Pfund Bienenhonig, 259 Stück Eier, 34½ Pfund Zichorie, 41½ Pfund Kaffeezusatz, 10 Pfund Korn, 20 Pfund Friedensseife, 45 große Pakete Streichhölzer, 46 Stück Stearinkerzen, 310 Flaschen Wein, 123 Liter Faßwein, Schokolade und Plätzchen. Interessant ist, wie die vorgefundenen Waren verstaut waren. Das Schmalz war in Töpfe eingegossen und mit einer Salzschicht überzogen. Auf Befragen, ob das alles Salzstöcke seien, bejahte dies die brave Pfarrerstöchin. Da aber ihre Wahrheitsliebe bezweifelt wurde, überzeugte man sich, daß unter einer schwachen Salzschicht das schönste Schweine- und Butterschmalz verborgen war. Ein großer Teil dieser Vorräte war hinter einem Bücherregal versteckt, dessen Bücher folgende Titel trugen: „Trostgedanken", „Herrlichkeiten göttlicher Gnade", „Uebung der christlichen Vollkommenheit", „Heilige Vorbilder". — Angesichts solcher Tatsachen ist doch wohl die Annahme berechtigt, daß auch in anderen Pfarrhäusern eine Haussuchung notwendig wäre. Sollten nicht auch diese Diener der Kirche sich größere Bestände solcher Kostbarkeiten „gespart" haben? Und wem fällt ob solcher Zustände nicht das bekannte Gedicht Heinrich Heines ein:**

**„Ich kenne die Weise, ich kenne auch ihre Verfasser: Ich weiß, sie trinken heimlich Wein, und predigen öffentlich Wasser!"**

### „Sie nennen!"

**In der Weltbühne schildert Ignaz Wrobel, wie das deutsche Offizierkorps infolge der „Reaquisitionen", wie der Fachausdruck lautet, immer tiefer in den Sumpf geraten ist. Sicherlich sind die Offiziere aus ehrlicher Vaterlandsliebe ins Feld gezogen. Der Luxus, der sich jedoch von der Heimat bis zur Etappe und von da bis in die Schützengräben der ruhigen Frontteile ausbreitete, war gewiß nicht die letzte Ursache der Korruption im Offizierkorps. Wer das Leben draußen gesehen hat, weiß ein Lied zu singen. Ohne verallgemeinern zu wollen, geben wir einiges Treffende aus dem Aufsatz der Weltbühne wieder:**

**„In Riga war eine Requisitionsoffizier, der brach die leerstehenden Wohnungen auf und nahm die Möbel weg; es blieb unberücksichtigt, ob das geflohene Deutsche oder Russen, russophile oder germanophile Letten waren: er brach auf und nahm weg. Er selber bewohnte eine herrlich eingerichtete Wohnung in Riga, die requirierten Möbel wurden aus Riga fortgeschafft, die bestohlenen Familien bekamen niemals Ersatz.**

**In Rumänien wurde in der ersten Zeit, besonders in Bukarest und besonders durch Organe der politischen Polizei, unlängst gestohlen. Einer der Chefs reiste mit einer großen Kiste voll vollgepackten Lederkoffern ab, auch die Koffer waren, wie der terminus lautet, „gekauft".**

**Offiziere stahlen auf dem Balkan dem Hauswirt die Badewäsche. Er wandte sich an mich, und ich vermittelte. Das sagte ich: „Vielleicht bekommen Sie die Wäsche wieder! Und schließlich: es ist Krieg! Denken Sie, wie die Rumänen handeln würden, wenn sie in einem feindlichen Lande wären!" — „Ja," erwiderte mir der Mann, „die Rumänen! Das dürfen Sie nicht sagen! Sie sind keine Rumänen. Sie sind doch Deutsche!" Ach ja.**

**Was hier wie überall so deprimierte, war der völlige Mangel an Bedenken. Der deutsche Offizier — und er besonders, weil er ja an den maßgebendsten Plätzen saß — stahl ohne Bedenken, allerdings fast nur im großen Stil. Es fing mit „Errungenschaften" an (manche Offiziersfrauen tragen diese Souvenirs noch heute), und es hörte mit Waggonladungen auf. Der gemeine Mann, ein getreuer Diener seines Herrn, hätte es anstandslos ebenso gemacht, wenn er nur gekonnt hätte. Angewidert wurde man durch die große Geste der Reinheit, die der deutsche Nachrichtendienst bei den Engländern gerne „cant" nannte: kühl, herausfordernd, unliebenswürdig, pochend auf Reinheit — und dann korrumpiert. Als die Russen aus Warschau abgerückt waren, schwebte ein kleiner jüdischer Apotheker in tausend Aengsten. Er verließ seine Familie, als die Deutschen kamen, um Rühlung zu nehmen. Und kam nach einer halben Stunde wieder, triumphierend, auf beiden Beinen hüpfend und heiter bewegt. Und rief: „Sie nennen! Sie nennen!" Sie haben überall genommen.**

**„Vornehme" Langfinger.** Aus Amsterdam meldet das B. T.: Der Rektor der Technischen Hochschule in Aachen, Professor Kohlmann, und der Direktor des dortigen Meteorologischen Instituts, Professor Wuste, wurden verhaftet. Sie werden beschuldigt, aus belgischen Museen wertvolle Stücke entwendet zu haben.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Max Bock; für Halle und Saalkreis und für Kultur der Provinz: Gottlieb Knapraet; für Bürgerpost Hermann Schulze; Verlag Volksblatt G. m. b. H.; Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Halle.

# Ein Rückblick aus dem Jahre 2000.

1] Von Edward Bellamy. Nachdr. verb.

### Vorwort.

**Historische Sektion der Shawmut-Universität zu Boston am 28. Dezember 2000.**

**Uns, die wir im letzten Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts leben, fällt ohne Zweifel die Vorstellung schwer, daß die gegenwärtige, so vollkommene Gesellschaftsordnung weniger als hundert Jahre alt ist. Es sei denn, wir hätten tiefgründige geschichtliche Studien getrieben. Wir erkennen uns nämlich der Segnungen einer sozialen Ordnung, die ebenso einfach wie logisch ist, so daß sie als Triumph des gesunden Menschenverstandes nur selbstverständlich erscheint. Keine historische Tatsache steht jedoch unumstößlicher fest als diese: Fast bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurde allgemein geglaubt, die alte wirtschaftliche Ordnung mit all ihren schrecklichen sozialen Folgen müsse bis ans Ende der Tage bestehen. Höchstens könne sie durch ein bischen Stück- und Flickwerk verbessert werden. Wie seltsam und beinahe unglaublich scheint es, daß sich in einem so kurzen Zeitraum solch wunderbare materielle und moralische Umgestaltung hat vollziehen können wie jene, die seitdem stattgefunden hat. Es könnte nicht treffender illustriert werden, wie leicht sich die Menschen an Verbesserungen ihrer Lage als an etwas ganz Selbstverständliches gewöhnen, obendrein an Verbesserungen, die schon nichts mehr zu wünschen übrig zu lassen schienen, als sie zum erstenmal ausgedacht und formuliert wurden. Diese Betrachtung ist wie keine andere geeignet, die Begeisterung von Weltverbesserern zu mäßigen, die auf die lebhafte Dankbarkeit künftiger Geschlechter zählen!**

**Das vorliegende Buch ist für Leser bestimmt, die wohl eine klare Vorstellung von den sozialen Unterschieden zwischen dem neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert erlangen möchten, aber vor der trockenen Darstellung der Geschichtsbücher darüber zurückschrecken. Der Verfasser ist durch seine Erfahrungen als Lehrer gewitzigt worden. Sie haben ihm gezeigt, daß das Studieren leicht für ermüdend gilt. Er hat sich daher bemüht, den belehrenden Charakter seines Buches dadurch anziehender zu gestalten, daß er dieses in die Form eines Romans gebracht hat. Ein solcher, so hofft er, wird schon an sich nicht jeden Interesses ermangeln.**

**Der Leser mag hin und wieder Doktor Leetes Erklärungen der modernen sozialen Verhältnisse, seine Auseinandersetzungen über die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien für recht allzäglich halten. Ihm selbst erscheinen sie ja als die reinste Selbstverständlichkeit. Allein er hat zweierlei nicht vergessen. Erstens, daß sie für Doktor Leetes Gast ganz und gar nicht selbstverständlich waren. Zweitens, daß es der ausdrückliche Zweck dieses Buches ist, den Leser vergessen zu machen, wie selbstverständlich die neue soziale Ordnung für ihn ist. Noch ein Wort. Beinahe alle Schriftsteller und Redner, die die Wende um das Jahr Zweitausend feierten, haben von der Zukunft und nicht von der Vergangenheit gesprochen; nicht von dem Fortschritt, der bereits verwirklicht worden, sondern von dem Fortschritt, der noch zu verwirklichen ist, immer vorwärts und aufwärts, bis das Menschengeschlecht seine unsagbar hohe Bestimmung erreicht hat. Das ist gut, sehr gut. Doch ist eine andere Erwägung nicht minder berechtigt. Nirgends können wir sicherer Boden für kühne Prophezeiungen über die menschliche Entwicklung in den nächsten tausend Jahren finden, als wenn wir einen „Rückblick" auf den Fortschritt werfen, den die letzten hundert Jahre bedeuten.**

**Möchte dieses Buch so glücklich sein, Leser zu finden, die aus Interesse an der Sache die Mängel der Darstellung übersehen. Mit diesem Wunsche tritt der Verfasser beiseite und läßt Herrn Julian West selbst sprechen.**

•

### Erstes Kapitel.

**Ich erblickte das Licht der Welt zu Boston im Jahre 1857. „Was," fragt der Leser, „1857? Das ist ein drolliger Irrtum. Der Herr meint natürlich 1957." Ich bitte um Entschuldigung, aber es ist kein Irrtum. Es war gegen 4 Uhr nachmittags, am 26. Dezember, einen Tag nach Weihnachten im Jahre 1857 und nicht 1957, als ich zum erstenmal Bostons Luft atmete. Und wie ich den Leser versichern kann, blieb er in jenen vergangenen Tagen ebenso durchdringend wie im gegenwärtigen Jahre des Heils 2000.**

**Diese Behauptungen werden im ersten Augenblick und besonders dann wunderlich erscheinen, wenn ich hinzufüge, daß ich dem Aeußeren nach ein junger Mann von ungefähr dreißig Jahren zu sein scheine. Gewiß könnte es darum verargt werden, wenn er kein Wort weiter von einem Buche lesen will, das bloß seine Leichtfüßigkeit hinter des Licht zu führen scheint. Nichtsdestoweniger versichere ich dem Leser im vollen Ernst, daß ich ihm durchaus nichts vorzuphantasieren gedenke, und ich will versuchen, ihn vollständig davon zu überzeugen, wenn er nur die Geduld behält, noch wenigen Seiten meiner Erzählung seine Aufmerksamkeit zu schenken. Der Leser gestatte mir, meine Behauptung zu rechtfertigen, daß ich besser weiß wie er, wann ich geboren bin. Nur er das, und läßt er mein Versprechen gelten, so will ich meine Erzählung fortsetzen. Jeder Schulknabe weiß, daß am Ende des neunzehnten Jahrhunderts keine Zivilisation existierte, die der heutigen zu vergleichen gewesen wäre. Gewiß waren bereits die Elemente in Fluß, die unsere heutige soziale Ordnung entwickeln sollten. Nichts war jedoch geeignet, uns die seit undenklichen Zeiten bestehende Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen abzuschaffen, die viel treffender als vier Nationen bezeichnet werden könnten, denn die Unterschiede zwischen ihnen waren bei weitem größer als diejenigen, die unsere heutigen Nationen voneinander scheiden. Ich meine die Spaltung in Reiche und Arme, Gebildete und Ungebildete. Ich selbst war reich und obendrein gebildet und besaß folglich alle Vorbedingungen für das Glück, dessen sich die Schoßkinder des Geschicks in jener Zeit erfreuten. Ich lebte in Luxus und kümmerte mich nur um die Vergnügungen und Annehmlichkeiten des Lebens. Die Arbeit anderer gab mir die Mittel für meinen Unterhalt, ohne daß ich die geringste nützliche Tätigkeit dafür verrichtete. Meine Eltern und Großeltern hatten in derselben Weise gelebt, und ich nahm an, daß sich meine etwaigen Nachkommen einer ähnlichen Existenz erfreuen würden.**

**„Aber wie konnte ich leben, ohne für die Welt irgend etwas Nützliches zu leisten?" wird der Leser fragen. „Warum sollte die Gesellschaft jemanden als Müßiggänger erhalten, der ganz gut nützliche Arbeit für sie leisten konnte?" Die Antwort lautet, daß mein Urgroßvater eine Geldsumme aufgespeichert hatte, von der seine Nachkommen von da an lebten. Der Leser wird natürlich folgern, daß diese Summe sehr groß gewesen sein müsse. Andernfalls wäre sie doch durch die Unterhaltskosten von drei nichtstuenden Generationen aufgezehrt worden. Das war jedoch nicht der Fall. Die Summe war ursprünglich durchaus nicht groß gewesen. Umgekehrt: nachdem sie drei Geschlechter in Müßiggang erhalten hatte, war sie viel größer geworden, als sie anfangs gewesen war. Das Geheimnis dieses Gebrauches ohne Verbrauch, dieser Wärme ohne Verbrennung erscheint fast wie Zauberei. Es erklärt sich jedoch durch die findige Anwendung einer Kunst, die zum Glück gegenwärtig verlorengegangen ist, in der aber unsere Vorfahren eine hohe Meisterschaft erreicht hatten. Ich meine nämlich die Kunst, die Last des eigenen Unterhalts den Schultern anderer aufzubürden. Wer es so weit gebracht hatte — und es so weit zu bringen, war das Ziel, nach dem alle strebten —, von dem hieß es, daß er von den Zinsen seines Kapitals lebe. Es würde uns zu lange aufhalten, wollten wir hier auseinandersetzen, auf welche Weise die alte Wirtschaftsordnung solches möglich machte. Soviel sei nur bemerkt, daß die Zinsen des Kapitals eine Art ständiger Steuern waren, die der Geldbesitzer von der Produktion der werktätigen Arbeiter erheben konnte. Diese Einrichtung erscheint unseren modernen Anschauungen ganz unnatürlich und unvernünftig. Man würde sich auch sehr in der Annahme täuschen, daß sie von unseren Vorfahren nie einer Kritik unterzogen worden wäre. Im Gegenteil! Von den ältesten Zeiten an hatten Gesetzgeber und Propheten danach getrachtet, den Zins abzuschaffen oder ihn wenigstens auf den niedrigsten Fuß herabzudrücken. Alle derartigen Bestrebungen waren jedoch gescheitert und hatten notwendigerweise scheitern müssen, solange die alte Gesellschaftsordnung weiterbestand. Zur Zeit, von der ich schreibe, nämlich zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts, hatten in allgemeinen die Regierungen den Versuch aufgegeben, die Sache überhaupt regeln zu wollen.**

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0003

**Walhalla-Operetten-Theater.**
Anfang 7 Uhr 10 Min.:
**Der Rastelbinder.**
Operette von Franz Lehar.
Kasse von 10—1½ u. 4—6.

**Echter Kautabak**
(Stangen)
eingetroffen bei 64
**Franz Rudolf,** Thomasiusstraße 34.

Achtung!
**Joh. Selkas Restaurant,**
Dorotheenstr. 12.
Donnerstag, den 3. April:
**Groß. Geld-Preisskaten.**
1. Serie: 3 Uhr,
2. Serie: 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
57 Der Obige.

# Volkspark.

**Mittwoch, 2. April, abends 8 Uhr:**
Vortrag:
## Freie Liebe oder Ehe??
**Die Prostitution!** 6985
Redner: **Dr. Martin Olpe.**
Obiger Vortrag musste bereits in Hamburg, Essen, Düsseldorf, Duisburg, Hannover etc. mehrmals vor Tausenden von Menschen wiederholt werden. Dr. Olpe gilt als einer der bedeutendsten Redner.
Karten zu **2.—, 1.—,** und **0.50** Mk. nur an der Abendkasse ab **5** Uhr.

# Peißnitz.
47
**Donnerstag, den 3. April, abends 6 Uhr:**
## Tanzkränzchen.
**Stammtisch „Einigkeit 1912".**

**Eisenbahn-Ober-Arbeit.-Verband, Ortsgruppe Halle.**
**Sonntag, den 6. April, von nachm. 7 Uhr an, im Stielerschen Lokal zu Groitzsch:**
## Konzert, Theater und Ball.
81 Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

# Zeuewitz.
Achtung! **Tanzunterricht.** Achtung!
Im Lokal des Herrn Wenig findet jeden Montag und Donnerstag *25
**Tanzunterricht**
statt. Gefl. Anmeldungen am Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr, erbeten. G. Niemz, Tanzlehrer.

**Meine Telephon-Nummer**
**6590**
aus der „Weintraube"
bleibt dieselbe in
## Fehlings Restaurant
**Herrenstrasse 22.**
**Fritz Machemehl.**
NB. **Renndepeschen** erscheinen vom 20. April ab wie immer. 51

Dem geehrten Publikum, allen meinen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie den bisherigen treuen Stammgästen zur gefälligen Kenntnis, daß ich das in der
**Jakobstrasse 23**
gelegene
## :: Restaurant ::
nach vollständiger Renovierung, am **Donnerstag,** den **3. April 1919,** übernehme.
Das meinem Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen, bitte ich gütigst auch mir zuteil werden zu lassen.
Es wird stets mein Bestreben sein, meinen werten Gästen mit **kl. Bieren, sonstigen kalten und warmen Getränken,** sowie **in. Rauchbarem** zu dienen.
Mit vorzüglicher Hochachtung ladet ein
**Rudolf Thümmler** nebst Frau.
NB. Skatspieler finden immer Anschluß! 45

Unsern werten Gästen, sowie einem verehrten Publikum von **Halle a. d. S. und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß wir mit heutigem Tage das früher
## Haase'sche Restaurant,
**Mansfelderstraße 11,**
übernommen haben. 52
Um gütigen Zuspruch bitten
**Gustav Müller und Frau**
früher Restaurant „Zollhaus".

Ab Freitag, 4. April 1919
**Leipzigerstr. 88**
Fernruf 1224 Fernruf 1224

# POLA NEGRI
bietet
eine neue, unübertreffliche Glanzleistung
in dem spannenden Sittenroman
in 4 Abteilungen:
## „Das Karussell des Lebens"

Morgen letzter Tag:
**Bernd Aldor**
in:
„Mein Wille ist Gesetz"

**Ein Presse-Urteil:**
In den Kammerlichtspielen, Berlin, fand die Premiere des neuen Pola-Negri-Films „Das Karussell des Lebens" statt. Nach dem Erfolg von „Carmen" war man mit Recht auf den nächsten Film der Negri gespannt. Eine Steigerung ihres Könnens schien nicht möglich, und doch war sie da. Was die Negri hier leistet, ist unerhört. Die Ausstattung des Films ist ausgezeichnet, ebenso die Aufnahmen, von denen manche Grossaufnahmen an die besten amerikanischen Filme erinnern. 49

*Morgen letzter Tag!*
**Alte Promenade 11a.**
Fernruf 5738.
*6 Gesangsschlager*
*des berühmten Operetten-Komponisten*
*Franz Lehár*
*werden bei der Vorstellung des Künstler-Romans*
*„Bist Du's lachendes Glück?"*
*von ersten Leipziger Kräften gesungen.*
*Vorführung: 4.10 6.50 9.00.*
*Ab Freitag, den 4. April:*
*„Eine Nacht in der Stahlkammer"* 54
*Detektiv-Film in drei Abteilungen.*
*Hauptrollen: Heinrich Peer, Harry Liedtke.*

# Lochau. *32
Bringe hierdurch mein
**Barbier- und Frisiergeschäft**
meiner werten Kundschaft in sehr empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll **Franz Dittmar,** Lochau Nr. 18.

**Geschäftsübernahme.**
Einem geehrten Publikum, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich die **Gastwirtschaft mit**
**Gartenlokal Lüderitzberg, Reilstr. 47,**
käuflich erworben und zur Bewirtschaftung übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird stets sein, den mich beehrenden Gästen der Zeit entsprechend in Speisen und Getränken das Beste zu bieten und für angenehmen Aufenthalt zu sorgen. Hochachtend
**Ernst Stark.**
Für Vereine geräumige Vereinszimmer zu allen Veranstaltungen frei. 43

**Landsberg u. Umg.**
**Sozialdemokr. Verein.**
Sonnabend, 5. April, abends ½8 Uhr, im Gasthof zu den drei Schwänen:
## General - Versammlung.
Alle Mitglieder wollen zahlreich erscheinen.
27 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Verein U. 6. P.**
**Distrikt Zöschen.**
**Sonnabend, den 5. April, abends ½8 Uhr,** in **Zweimen** im Gasthof Zwarg:
## Parteiversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
*26 **Der Vorstand.**

**Hettstedt. Hettstedt.**
## Geschäfts-Uebernahme.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Hettstedt, sowie den weiten Kunden des Herrn Friseur Heinrich Hempel zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das
**Friseurgeschäft, Augustaplatz 19,**
käuflich erworben habe. Meine langjährige Praxis verpflichtet mich in die Lage, allen Kunden eine gute und saubere Bedienung zuzusichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
**Wilhelm Krüger,** Friseur u. Perückenmacher.
Meinen werten Kunden von **Grossörner** zur Nachricht, daß ich mein Geschäft meinem Bruder **Fritz Krüger** übergeben habe und bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Bruder zu übertragen. *31

Ich habe mich in
**Oberröblingen a. See**
**als prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer**
niedergelassen.
Wohnung: Gasthof zum Kronprinz.
Sprechstunden: 8—10 Uhr. Fernruf: Nr. 50.
**Dr. med. Schröck,**
prakt. Arzt.
*3650

# Achtung!
Alle **Obstpächter** von **Halle und Umgegend** werden hiermit zu einer **freien Aussprache** über die zu ergreifenden Maßnahmen und Ziele bei den diesjährigen Obstpachtungen herzlich eingeladen.
Treffpunkt: **Vereinslokal „Zum Markgrafen",**
Kleine Steinstraße.
**Freitag, den 4. April 1919, nachmittags 4 Uhr:**
## Versammlung.
Hochachtungsvoll!
**Der Vorstand des Vereins der Obsthändler und -Pächter von Halle und Umgegend.**
56

**Verlangen Sie Das gute Scheffel-Brot**
überall zu haben. 6

**Malerleim u. Kreide**
ab. Lauw. Wittenbergerstr. 25, Keller.

**Apollo-Theater.**
Täglich abends 7½ Uhr:
Das **Farmermädchen.**
Optt. i. 3 Akt. v. G. Jarno.
Jefferson Dir.: M. Wolfen.
Vorverk. 9—1 u. 5—½7.

**Stadttheater.**
Donnerstag, d. 3. April 1919,
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
**Gewitter.**
Schauspiel von Alex. Zinn.
Freitag: **Aida.** 55

**Zoo.**
Donnerstag, 3. April 1919, abends 8 Uhr:
**VI. Gesellschafts-Konzert**
ausgeführt vom Halleschen Stadttheater-Orchester. Leit.: Kapellm. K. Nöhren.
Eintrittspreise für Nichtabonnenten 1 M., Abonnenten für Zoo und Wittekind frei. *36

**Bio**
**Gr. Ulrichstr. 57**

Ab heute, täglich 3½ Uhr:
## Die Gefahren der Straße
50 oder
## Die Prostituierten.
Ein packendes Filmwerk nach der Idee:
**Die weiße Sklavin,**
in dem Detektivs, Kriminalisten, Bordell-Agenten u. Mädchenjäger den warnenden Inhalt bieten.

**Zum Landhaus,**
Merseburger Str. 95.
Heute 4½ Uhr: *25
**Tanzkränzchen.**

**Optische Anstalt**
**Karl Schneider**
45 Grosse Ulrichstr. 45

Langjähr. Sonderfach:
**Augengläser aller Art.**
37 Lieferung für alle Krankenkassen.
Gegr. 1861.

**Bettnässen!**
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Institut „Aurora", Reichertshausen a. Ilm 77a, Oberb.

**Zur Frühjahrs-Bestellung!**
Spaten
Schaufeln
Harken
Hacken
Gabeln
Gieskannen
usw.
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
**Otto Sparmann,**
neben d. Walhalla. *21

**Bettnässen**
Abhilfe sofort
Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
MERKUR-VERSAND
München 80a, Neureutherstr. 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0004

# Halle und Saalkreis.

Halle, den 2. April 1919.

## Partei und Gewerkschaften.

Morgen, Donnerstag, den 3. April, abends 7 Uhr, findet im Volkspark eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Halle (U. S. P.) statt. In dieser Versammlung wird über die Stellung berichtet werden, die der Parteitag gegenüber den Gewerkschaften eingenommen hat.

Bei der Wichtigkeit dieser Frage ist es unter allen Umständen notwendig, daß alle gewerkschaftlich organisierten Parteimitglieder erscheinen. Parteigenossen und Genossinnen agitiert in euren Betrieben für starken Besuch dieser hochbedeutsamen Versammlung!

## Die Partei und der Parteitag.

In der gestrigen Parteiversammlung, die wieder sehr gut besucht war, wurde auf Antrag des Genossen Hildebrandt zuerst über den Ausbau der Organisation beraten. Genosse Reimann referierte über diese Frage: Er hob hervor, daß eine gute Presse wohl große Erfolge bringt, daß aber auch eine gute Organisation unentbehrlich ist. Unsere Organisation bedarf noch des Ausbaues. Das System der Straßen-Vertrauensmänner, das durch den Krieg zerstört wurde, muß wieder voll zur Entfaltung kommen. Diese Genossen müssen in kleinen Bezirken eine intensive mündliche Hausagitation neben der Aufklärung durch Flugblätter betreiben. In andern Gegenden hat sich das glänzend bewährt. Nur so kann es weiter vorwärts gehen. Genossin Kruger appellierte in eindringlicher Weise an die Genossinnen, mitzuarbeiten und am internationalen Frauentage wuchtig für die Forderungen der Frauen zu demonstrieren. Genosse Albrecht wies auf die in Aussicht stehenden Neuwahlen der Stadtverordneten und des Arbeiterrates hin.

In der dann fortgesetzten Aussprache über den Parteitag sprach als erster Redner Genosse Schlimme für schnelle Verwirklichung der sozialistischen Forderungen. Im Hinblick auf die fast lückenlose Einheitsfront des kapitalistischen Bürgertums trat er für die Einheit des Proletariats ein. — Genosse Kunert hält das Rätesystem nicht für das Allheilmittel. Daneben muß der Parlamentarismus für unsere Zwecke voll ausgenutzt werden. Diktatur sei nur möglich, wenn die Masse der Arbeiter nicht dagegen ist. Dann würde sie bald zusammenbrechen. Da das hiesige auchsozialistische Blatt in entstellter Weise seine Ausführungen dazu benutzt hat, ihn als Gegner des Rätesystems zu stempeln, gab er die folgende Erklärung ab, er erkenne, entsprechend seiner Haltung auf dem Parteitag, im vollen Umfange die programmatischen Erklärungen des dort beschlossenen Aktionsprogrammes an, in dem das Rätesystem als Kampforganisation der proletarischen Revolution gefordert wird. Die nächsten Forderungen der Partei sind: Einordnung des Rätesystems in die Verfassungen, entscheidende Mitwirkung der Räte bei Gesetzgebung, Staats- und Gemeindeverwaltung und in den Betrieben. Die U. S. P. D. stellt sich auf den Boden des Rätesystems. Sie unterstützt die Räte in ihrem Ringen um die wirtschaftliche und politische Macht. Sie erstrebt die Diktatur des Proletariats, des Vertreters der großen Volksmehrheit, als notwendige Vorbedingung für die Verwirklichung des Sozialismus. Das alles erkenne er an und habe auch dafür gestimmt. Der Sozialismus müsse verwirklicht werden bei Strafe des Untergangs des Proletariats. — Genosse Albrecht verneinte die Frage, ob die Partei nach links gerückt sei und verwarf die Kampfmethoden der Kommunisten. In Stuttgart hat man sich über die Köpfe der Führer hinweg geeinigt; so müsse es überall sein. — Genosse Prautzsch wünschte ein schnelleres Tempo der Revolution und mehr Aufklärung und Klarheit. — Genosse Reimann hielt Kunerts Auffassung über die Diktatur des Proletariats erst bei einer Volksmehrheit für falsch. Genosse Kunert skizzierte nochmals kurz seine Stellung.

Im Schlußwort hob Genosse Kürbs noch einmal die wichtigsten Vorgänge auf dem Parteitage hervor und zog daraus den Schluß, daß doch ein gewaltiger Ruck nach links zu verzeichnen sei. Die Revolution in Deutschland sei verpfuscht. Die Arbeiterschaft sei reif gewesen, aber die Führer hätten versagt. Man hätte die alten Verwaltungskörper beseitigen müssen, nun pfeifen die alten Bureaukraten auf uns. Er erinnerte nochmals an die so wichtige Gewerkschaftsfrage und bat dringend, die Angelegenheit bald in einer öffentlichen Versammlung zu behandeln. Die Führer der Zentralvorstände in der Generalkommission haben gemeinen Verrat begangen. Er schloß mit dem Wunsche, jeder möge mit Hand anlegen zur Befreiung des klassenbewußten Proletariats.

Die gewünschte Gewerkschaftsversammlung wird sobald als möglich einberufen. Ein Antrag auf Veranstaltung einer Versammlung, in der ein Kommunist als Referent und ein Genosse als Korreferent über die Streitfragen zwischen beiden Parteien sprechen sollten, wurde nach kurzer Aussprache gegen zwei oder drei Stimmen abgelehnt. Zu dem Antrag lag eine Resolution vor, in der es unter anderem hieß, Treulieb (der letzte kommunistische Redner) habe das wahre Gesicht der unabhängigen Führer aufgedeckt und gekennzeichnet. Die meisten Redner waren sich einig, daß wir keinen Anlaß haben, eine Auseinandersetzung zu scheuen, daß aber solche Versammlungen zu nichts führen würden. Dafür sei es Pflicht der Partei, nun wieder die grundsätzliche sozialistische Aufklärung zu betreiben. Das wird die beste Klärung sein. Um 11 Uhr war die interessante Versammlung zu Ende.

## Die Schiebungen im Halleschen Soldatenrat.

Am Dienstag wurde gegen drei ehemalige Mitglieder des Hallischen Soldatenrates verhandelt, die Schiebungen mit Stoffen aus Heeresbeständen begangen haben sollten. Die Angelegenheit erregte seinerzeit viel Aufsehen und wurde von der reaktionären Presse zu einer Hetze gegen die Arbeiter- und Soldatenräte im allgemeinen ausgeschlachtet. Wir haben uns damals dagegen gewendet, haben aber auch sofort erklärt, daß wir, falls sich die Anschuldigungen als wahr erweisen, die Handlungsweise der Betreffenden aufs schärfste verurteilen. Der Verlauf der Verhandlung hat gezeigt, daß den Soldatenrat selbst kein Vorwurf trifft, daß aber die angeklagten Mitglieder schamlos ihre Stellung zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben. Die mehrstündige Beweisaufnahme entrollte ein erschreckendes Bild von skrupellosester Profitgier gewisser Kreise und einem bedauerlichen Tiefstand moralischer Begriffe.

Der am meisten Belastete war der 25 Jahre alte Beamtenstellvertreter Rosenberg, ein geborener Italiener deutscher Staatsangehörigkeit. Er war Oberrealschüler, hat dann als Kriegsfreiwilliger in der Hauptsache in Heimat und Etappe Dolmetscher- und ähnliche Dienste verrichtet und ist bei Ausbruch der Revolution als „Vertrauensmann" im Soldatenrat gelandet. Er trat sehr selbstbewußt auf und spielte den Harmlosen, versuchte sogar recht deutlich Stimmung zu machen, indem er gleich anfangs erklärte, er sei entschiedener Regierungssozialist und sei durch seine Ausführungen gegen die Unabhängigen etwas hervorgetreten. Das ist charakteristisch für der Zeiten Wandlung. Früher machten es reaktionäre Gesetzesübertreter ebenso, indem sie sich als Sozialisten gerirdte aufspielten, um dadurch bei den Richtern sich eine günstige Position zu schaffen. Jetzt spielen sich diese Novembersozialisten als verfolgte Unschuld auf und glauben mit dem Hinweis auf die vielgeschmähten Unabhängigen Vorteile zu erringen. Ferner waren angeklagt die Bizefeldwebel Beilke und Schnabel. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Im Artilleriedepot lagerten größere Bestände von Hemdenstoff, Köper und Ersatzseide. Da wiederholt durch Einbruch Teile dieser Vorräte weggekommen waren, beschloß der Soldatenrat, die Bestände zu verkaufen. Nach ergebnislosen Anfragen bei verschiedenen Reichsstellen, zuletzt beim Volksausschuß des Zentralrates in Berlin, beschlagnahmte der Hallische Soldatenrat die Stoffe, um sie zu verkaufen. Er übertrug den Verkauf, der inzwischen vom Volksrat genehmigt wurde, dem Rosenberg, der die Waren taxierte. Eine Kommission hiesiger Kaufleute setzte für den Hemdenstoff einen Meterpreis von 8 Mk., für den Köper 1 Mk. und für die Ersatzseide 40 Pf. fest. Bei der Anklage handelte es sich hauptsächlich um den Köper. Rosenberg hat davon 70 000 Meter an den Magistrat Halle zum Preise von je 1 Mk. verkauft. Wie die Kriegsakten gehört haben, hat der Magistrat das Meter dann mit 1,80 Mk. verkauft, hat also an den 70 000 Metern 21 000 Mark verdient. An die Arbeiter des Artilleriedepots sind 10 000 Meter Köper abgegeben worden. Weitere 20 000 Meter hat er dann an einen Kaufmann Heber aus Halle verkauft. Dieser Handel ist der eigentliche Grund zur Anklage. Der Vorstand des Soldatenrates hatte beschlossen, das Meter zu 1,50 Mk. zu verkaufen. Eine Mark sollte er pro Meter abliefern. Da die Mannschaften bei Schecheitsunterstützung auf Auszahlung der Kriegsunterstützung drängten, aber kein Geld vorhanden war, sollte der Aufschlag von 50 Pf. zur Beschaffung des Geldes dienen. Das durfte ein Fehler gewesen sein. Der Soldatenrat sollte lieber bei den Behörden darauf drängen, daß sie die notwendigen Summen hergeben. Rosenberg begnügte sich jedoch mit dem Aufschlag von 50 Pf. nicht. Er verkaufte an Heber 20 000 Meter zu 5,50 Mk. pro Meter, nahm also 4 Mark Verdienst am Meter! Seine beiden Kumpane Beilicke und Schnabel hinterging er dabei noch. In ihrer Anwesenheit verkaufte er scheinbar an Heber das Meter zu 4 Mk. Der Ueberschuß betrug also 40 000 Mk. Davon erhielt jeder der Angeklagten 14 000 Mk. Den Rest von 8000 Mk. erhielt der Zeugefeldwebel Reubert vom Artilleriedepot, der, als Zeuge vernommen, das abstritt. Er will nicht die Absicht gehabt haben, das Geld zu behalten. Er hat Seidenstrümpfe aus Köper an der Depotarbeiter im einzelnen verkauft und das erlöste Geld an Rosenberg abgeliefert bis auf einen Rest von etwa 87.— Mk., den er dann am Tage der Aufdeckung des famosen Handels abgeliefert hat. Er will nicht die Absicht gehegt haben, das Geld für sich zu behalten, sondern er habe nicht alles auf einmal abliefern können, da er bei dem Einzelverkauf nicht alles Geld sofort kassieren konnte. Das Gericht sah von der Vereidigung dieses Zeugen ab, weil auch sein Verhalten nicht einwandfrei erschien.

Rosenberg hat nun nach seiner Darstellung darüber hinaus noch mit Heber einen Extraprofit verabredet, indem er die Differenz zwischen 4 Mk. und 5,50 Mk. ganz allein in die Tasche steckte, das sind 20 000 Mk. und 1,50 Mk., also 30 000 Mk. Demnach hat Rosenberg bei dem Geschäftchen 44 000 Mk., Beilicke und Schnabel je 14 000 Mk. „verdient". An den Soldatenrat hat das Trio von den Heber gezahlten 110 000 Mk. 30 000 Mark abgeliefert. Heber hat dann die Sache gleich weitergeschoben an Kaufmann Wischnitz, der für das Meter 8 Mk. bezahlte. Wischnitz wiederum hat an Bethmann, Langhola und andere verkauft, natürlich wieder mit dem entsprechenden Aufschlag. Da auch diese Leute sicher nicht allzu bescheiden gewesen sein dürften, kann man sich denken, daß schließlich das Meter im Kleinverkauf weit über 10 Mk. gekostet haben muß, während der Fiskus 1 Mk. erhielt. Ein treffendes Bild von dem wucherischen Schieberhandel, der zweifellos in allen Handelszweigen in hoher Blüte steht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die ehemaligen Vorstandsmitglieder Adler und Platen eidlich vernommen. Ihre Aussagen waren wenig bedeutungsvoll. Die drei Verteidiger der Angeklagten verlangten Freispruch ihrer Mandanten, weil weder das Militär- noch das Reichsstrafgesetzbuch handhaben zur Verteilung boten. Die Soldatenräte seien eine durch die Revolution entstandene Einrichtung, die weder als militärische Dienststellen noch als Behörden zu betrachten seien. Der Kammergerichtsrat Wolff wies auf die zutage geförderten juristischen Spitzfindigkeiten näher eingehen. Hervorgehoben sei nur, daß man die Angeklagten als die reinen Unschuldsengel hinstellen wollte, die im jugendlichen Leichtsinn gehandelt hätten. Das Auftreten Rosenbergs zeugte jedoch von einer Intelligenz und Reife, die an einer besseren Sache verwendet werden konnte. Am bezeichnendsten war der wiederholte Ausspruch Rosenbergs, er habe darin nichts Unehrenhaftes gefunden, sondern lediglich „nach kaufmännischen Grundsätzen" gehandelt. Ganz unzutreffend ist diese Ansicht wohl nicht, denn leider hat der größte Teil der durch den Krieg fettgewordenen Schieber nach diesen famosen „Grundsätzen" eine schamlose Wucherpolitik getrieben, die mit das heutige Elend verschuldet hat.

Der Anklagevertreter ging mit den Sündern scharf ins Gericht und beantragte für Rosenberg unter Verneinung mildernder Umstände zwei Jahre Zuchthaus, für Beilicke und Schnabel je ein Jahr Gefängnis. Das Gericht urteilte bedeutend milder und bestrafte Rosenberg mit drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Beilicke und Schnabel zu je 300 Mk. Geldstrafe. Ihnen wurden 150 Mk. für die Untersuchungshaft angerechnet. Sie haben also noch je 150 Mk. zu zahlen, eventl. 30 Tage Gefängnis zu verbüßen. Die beiden letzteren wurden aus der Haft entlassen. Die Verurteilung erfolgte wegen Uebertretung des § 145 des Militärstrafgesetzes, des § 330 des Reichsstrafgesetzbuches und § 1 Abs. 2 der Verordnung gegen die Preistreiberei. Strafmildernd wirkte die bisherige Unbescholtenheit aller drei, andererseits wurde in Betracht gezogen, daß sie sich gerade als Soldatenratsmitglieder des geschenkten Vertrauens hätten würdig zeigen müssen.

Den reaktionären Hetern gegen die Arbeiter- und Soldatenräte hat der Prozeß sicher eine arge Enttäuschung bereitet, denn es ist bewiesen, daß der Soldatenrat als solcher an dem schamlosen Treiben nicht beteiligt war. Es ist aber aus der Verhandlung hervorgegangen, daß sich in die Soldatenräte Elemente gedrängt haben, die nur ihren persönlichen Vorteil im Auge hatten. Leute, die sich als gute Ordnungsstützen aufspielten und trotz ihrer zur Schau getragenen „sozialistischen" Gesinnung nichts anderes sind als Anbeter und Verfechter der kapitalistischen Unmoral schlimmster Art. Daß gerade sie sich als Gegner der klassenbewußten Arbeiter aufspielen, ist doppelt interessant. Wir Unabhängigen Sozialdemokraten können zufrieden sein, solche Elemente zu unseren Feinden zu rechnen.

### Auswandererbewegung.

Am vergangenen Sonnabend fand im Volkspark eine Versammlung statt, in der Genosse Haagk-Leipzig über die Auswanderung nach Rußland und ihre Bedeutung für das Proletariat sprach. Die Versammlung war einberufen worden von dem Verein Ansiedelung Ost, Sitz Leipzig. Der Redner führte aus, daß Deutschland, das immer tiefer in den kapitalistischen Sumpf gerate, dem deutschen klassenbewußten Arbeiter nichts mehr zu bieten habe. Hunderttausende lehnten sich fort und wollten sich in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auf kommunistischen Kolonien ansiedeln. Diese Volksstimmung machten sich gewissenlose Agenten und die baltische Militärkamarilla zunutze, die Land versprächen. Verlange man Auskunft, so stelle es sich heraus, daß man in die Reinhardschen Freikorps oder in die baltischen Armeen eintreten müsse, um vielleicht einmal ein Stückchen Landes zu erhalten. Die Agenten beuteten die sich Meldenden nach allen Regeln der Kunst aus. In Leipzig habe sich daher eine Vereinigung gebildet, der bis jetzt 600 Familien angehören. Diese Vereinigung organisiere planmäßig die Ansiedelung im Sowjetrußland. In den nächsten Wochen ginge eine Kommission nach Rußland ab, um mit der russischen Regierung zu verhandeln. Diese Kommission bestehe aus Fachleuten, die den besten Boden und das beste Gebiet aussuchen sollten. Wahrscheinlich würde man nach Orenburg gehen. Alles, was über Rußland von der Presse verbreitet werde, sei grober Schwindel und böswillige Verleumdung. Das Proletariat dürfe sich dadurch nicht täuschen lassen. Der Verein wolle auf kommunistischer Grundlage erzeugen. Außerdem solle jeder jedoch 20 Morgen Land zur eigenen Verwendung erhalten. Es werde ein monatlicher Beitrag von einer Mark und ein Eintrittsgeld von 5 Mark erhoben, um die Kosten der Expedition zu bezahlen. Es bildete sich dann eine Ortsgruppe, der sofort 50 Mitglieder beitraten. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Kassierer Schriftsetzer Rückwaldt, Halle, Kriegstraße 10, I. Die Hallische Arbeiterschaft hat alle Ursache, das Bestreben des Vereins aufmerksam zu verfolgen. Am Freitag, abends 7 Uhr, findet im Letzten Dreier, Merseburgerstraße, eine weitere Versammlung des Vereins statt, zu der jedermann eingeladen ist.

---

* **Aus dem Arbeiterrat.** Die Delegierten des Hallischen Arbeiterrates haben gestern, Dienstag, im Stadtverordnetensaal die Delegierten zum Bezirksarbeiterrat gewählt. Der Vorsitzende Cherburg schlug vor, die Wahlen nach dem Verhältniswahlsystem vorzunehmen. Danach entfallen auf die U. S. P. zwei, auf die Freie Vereinigung ein Vertreter. Die Rechtssozialisten beantragten, ihnen einen Vertreter zuzugestehen. Während die Freie Vereinigung ihren Vorschlag unterstützte, lehnten die Vertreter der U. S. P. ab. Mit 18 gegen 15 Stimmen wurde der Antrag der Regierungssozialisten abgelehnt. Nach diesem Ergebnis erklärte R. K. Hölz, daß seine Fraktion in Zukunft Bündnisgründe nicht mehr werde gelten lassen und mit den Unabhängigen nicht mehr werde zusammengehen. Gewählt wurden die A.-Räte Reiwand, Kürbs (U. S. P.) und Schaarschmidt (Freie Vereinigung). Dann stellte A.-R. Hildebrandt den Antrag, die Massenmaßregelungen der Eisenbahner aus Anlaß des Generalstreiks auf die Tagesordnung zu setzen. Dem widersprach A.-R. Helms. Man einigte sich dann dahin, daß der Antrag auf die Tagesordnung der Sitzung am Freitag gesetzt werden soll.

* **Die zweite Bezirkskonferenz der Arbeiterräte des Bezirks** Merseburg wird morgen, Donnerstag, vormittag 9 Uhr im Volkspark eröffnet. Diejenigen Delegierten, die auf dem Boden der U. S. stehen, treten am Donnerstag früh um 8 Uhr im Rauchzimmer des Volksparks zu einer Fraktionssitzung zusammen.

* **Hilfskräfte des Arbeiterrats.** Die Auszahlung der Lohnansprüche an die Hilfskräfte, die während des Streiktage im Lebensmittelamt und den Brotmarkenausgabestellen beschäftigt waren, findet ab heute durch die Stadthauptkasse, Rathausstraße, während der Geschäftszeit statt. Interessenten wollen dort die Beträge erheben.

* **Parteipolitik?** Die Sozialistische Studentenpartei, die heute abend im Gewerkschaftshause eine Beiprechung zwecks Gründung einer Ortsgruppe abhält, bittet uns um Abdruck folgenden Zeilen: Es gibt keine Erziehung außer Selbsterziehung — und der Anleitung zu ihr. Es gibt keine Vorbereitung außer dem Versuch; es gibt keine Erziehung, kein Lernen außer durch die Tat. Alle Aktivität aber, die sich auf die Gemeinschaft des Lebenden bezieht, fällt unter den Namen Politik. Kann da noch gefragt werden, ob der Student Politik treiben soll? Es wird kaum noch bezweifelt; nur das Dogma besteht, er dürfe keine Parteipolitik treiben; er stehe über oder vor den Parteien. Dieses Dogma aber ist falsch. Er stände damit im Leeren, im Nichts, im Unpolitischen. Die Parteien sind, bis zur unendlich fernen Verwirklichung des Ideals, der Weg der Politik und zur Politik. Es gibt keinen ohne dieses historische Instrument. Parteilose Politik hieße Politik ohne Ziel, ohne Richtung, ohne Wollen; kann das aber Politik sein? Die Politik hat ihre Wissenschaft; diese Wissenschaft darf nicht von der Parteimeinung gefärbt sein, gewiß nicht — aber sie ist, wo sie über die Lehre von der Technik hinausgeht, die Lehre vom Richtigen. Keine Feststellung geschieht ohne Absicht, das ist unmöglich; der Satz kann etwas, und steht, stellt fest, nimmt durch die Feststellung — Stellung.

Eine Stellung über den Parteien wäre nur möglich, wenn alle recht hätten; aber von zwei Meinungen, die sich widersprechen, ist mindestens eine falsch — und es wird nötig, für die richtige Partei zu ergreifen. Gewiß haben alle „von ihrem Standpunkt aus" recht; so gilt es aber, die Berechtigung dieses Standpunktes zu prüfen, und, wieder, für den richtigen, Partei zu ergreifen. Gab es je einen, der nicht Partei ergriff? So wenig als einen bisher, der in der Luft stand. Auch die Parteilosen, auch die Gleichgültigen, auch die Stumpfsinnigen und Unlebendigen sind Parteien oder eine Partei; nur eine schlechte. Was schreckt denn; daß Politik den Charakter verdirbt? Das ist nicht wahr. Das ist nur solange möglich, als nicht Charaktere Politik machen. Daß das Parteidogma lähmt und tötet? So vernichtet einmal das Dogma; dazu aber müßt Ihr — in die Parteien hinein! Habt Ihr nicht Kraft genug, es zu überwinden, ehe es lähmt? Fürchtet Ihr, vorzeitig gebunden zu sein? Nicht an das Dogma, das Ihr vernichtet habt; aber durch Treue an die Partei? So seid der Wahrheit treu, und wandelt Euch! Ein Narr, wer es ergreift; ein Schurke, ein lügnerischer, wer es ablehnt! Denkt des Eides jener Studenten vor hundert Jahren und die famen in jüngeren Alter zur Hochschule als Ihr!, denkt, was sie Euch überliefern, als sie um die Verwirklichung betrogen wurden. Wollt Ihr den Mund geschlossen halten, da die Not der Zeit Scharen braucht?

* **Sie singen noch immer das alte Lied.** . . . . Die wenig manche Schulmänner den Geist der neuen Zeit begriffen haben, beweist die Schulentlassungsrede, die der Rektor Gräfe von der Neumarktschule in der Laurentinskirche gehalten hat. Uns wird von einer jungen Teilnehmerin darüber wie folgt berichtet:

„Beim Beginn und während des Krieges habe man auf einen gewaltigen Sieg Deutschlands gehofft. Durch die Unruhen von Leuten, die auf Abwege geraten seien, ist der schreckliche Umschwung gekommen, der Deutschland niederwarf. Noch nie habe man so wenig in Deutschland gearbeitet, wie jetzt. Streik folge auf Streik, Lohnforderung auf Lohnforderung. Die Pflicht eines jeden müsse jetzt aber sein, zu arbeiten, damit Deutschland wieder aufgebaut werde. Arbeit sei des Bürgers Zierde. Dabei müßt ihr Jugendlichen und hauptsächlich bedilflich sein, denn sonst sind die Opfer, die wir in all den Jahren gebracht haben, umsonst gewesen. Arbeitet in dem Sinne weiter wie wir euch belehrten. Der alte Gott wird uns wieder aus aller Not helfen" —

Nun wissen wir wieder einmal: Irregeleitete sind es gewesen, die an dem Zusammenbruch des imperialistisch-militärischen Raubstaates Schuld waren. Und so etwas müssen wir unseren Kindern vorlegen lassen.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, abend 7 Uhr, gelangt d'Alberts Oper Tiefland zur Aufführung. Donnerstag erste Wiederholung des Schauspiels Gewitter von Alexander Zinn. Freitag abend 7 Uhr Aida. Sonnabend Der Barbier von Sevilla. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung Der Gewissenswurm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0005

Sonntag abend Erstaufführung Ilsebill, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau, eine dramatische Sinfonie von Friedrich Alfeld. Der Vorverkauf für die Montag-Aufführung Carmen beginnt am Donnerstag vormittags 10 Uhr.

* **Bruno Hendrichs Konservatorium für Musik und Theater.** Als Osterprüfungs-Aufführungen sind drei Veranstaltungen geplant und zwar ein Opern- und Schauspielabend in Kostümen, ein Vortragsabend für das Seminar und Berufsschüler anderer Zweige der Oberklassen und ein Vortrags- und Uebungsabend für die Mittel- und Grundschule. Zugleich sei erwähnt, daß das Konservatorium eine Neuorganisation erfahren hat und zwar in der Hochschule Meisterklassen, Berufsausbildungsklassen aller Zweige der Musik und des Theaters mit Ober- und Mittelstufe eingerichtet sind, während in der Grundschule als Vorbereitungsstufe nicht nur Klassenunterricht, sondern auch Einzelunterricht an erwachsene Anfänger und Kinder vom 7. Lebensjahre ab belegt werden kann. Die neuen Prospekte und Satzungen sind jederzeit im Sekretariat erhältlich.

* **Opfer der Not.** In der Breitestraße stürzte sich Dienstag nachmittag ein 51jähriger alter Schneider aus dem Fenster seiner im 2. Stockwerk befindlichen Wohnung auf die Straße. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, wurde er mit dem städtischen Krankenwagen der Klinik zugeführt. — Eine 30jährige Bureaugehilfin ertränkte sich Dienstag in der Nähe der Genzmerbrücke in der Saale. Die Tote, die an Nervenüberreizung litt, wurde nach dem Südfriedhof geschafft. — Auf dem Hof eines Grundstückes in der Ludwig-Wucherer-Straße wurde Dienstag früh ein Drahtzieher tot aufgefunden. Er hatte sich aus dem dritten Stockwerk in den Hof gestürzt und war an den Folgen eines Schädelbruches und einer Rückgratverletzung verstorben. Der Tote hatte bereits vor Monaten versucht, sich durch Ertränken das Leben zu nehmen. Wie uns mitgeteilt wurde, ist der Tote tatsächlich aus Hunger in den Tod gegangen.

* **Zusammenschluß in der Elektrizitätsindustrie.** Die Gesellschaft Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt erwarb die Aktien-Majorität der Leipziger Landkraftwerke, Aktiengesellschaft, in Auflösung, welche bekanntlich nicht nur Teile des Freistaates Sachsen, sondern auch größere Teile der Provinz Sachsen mit elektrischem Strom versorgen. An dem Aktienkauf sind der Provinzialverband der Provinz Sachsen in Merseburg und die Landeselektrizität G. m. b. H. in Halle (S.) beteiligt.

## Gemeindevertreterkonferenz am Sonntag.

Sämtliche Gemeindevertreter und Stadtverordneten des Saalkreises, die in der Unabhängigen Sozialdemokratie ihre politische Vertretung erblicken, werden ersucht, an einer Gemeindevertreterkonferenz teilzunehmen, die am kommenden Sonntag (nicht Sonnabend, wie gestern irrtümlicherweise geschrieben worden ist) den 6. April, vormittags 9 Uhr im Volkspark in Halle abgehalten wird. Stadtverordneter Genosse Osterburg wird über die Aufgaben der Gemeindevertreter in den Gemeinden sprechen. Ueber die bevorstehenden Wahlen zum Kreistag und ihre hohe Bedeutung wird Stadtverordneter Gen. Kasparek den einführenden Vortrag halten. An beide Referate soll sich eine freie Aussprache anschließen. Es ist also im Interesse unserer in der Gemeindeverwaltung tätigen Genossen selbst gelegen, wenn sie die Konferenz vollzählig besuchen, um sich über ihre Arbeit zu informieren.

**Radewell. Aus der Gemeinde.** Am Freitag trat zum erstenmale die neue Gemeindevertretung zusammen. Zuerst wurde der Haushaltsplan, welcher mit 141 000 Mk. abschließt, mit einigen Streichungen genehmigt. Es sollen alle diejenigen Personen, die unter 900 Mk. Einkommen haben, keine Steuern mehr zahlen. Die Kirchensteuern werden ebenfalls gestrichen; die Kirche soll ihre Steuern selbst erheben. Die 2000 Mk., die dafür bestimmt waren, sollen der Schule für Lieferung freier Lehrmittel überwiesen werden. Unsere Genossen stehen auf dem Standpunkt, daß es manchem Familienvater und mancher Witwe unmöglich ist, die teuren Bücher für ihre Kinder anzuschaffen. Ferner lag ein Antrag auf Erhöhung des Strompreises für Licht und Kraft vor. Da auch für Ammendorf derselbe Antrag vorgelegen hat und dort eine Kommission zur Nachprüfung eingesetzt wurde, so sind Vereinbarungen getroffen, daß das Ergebnis der Verhandlungen der Ammendorfer Kommission auch für Radewell Gültigkeit hat. Ferner lagen noch drei Armensachen zur Erledigung vor, die einer neu gewählten Armenkommission übertragen wurden. Auf dem Friedhofe soll Wasserleitung gelegt werden.

**Nietleben.** Eine gemeine Tat. In der Nacht zum Montag wurde vom Rittergut Zscherben ein großer, starker Ochse gestohlen. Jetzt ist das Fleisch in der Feldscheune des Gutes Beuchlitz gefunden worden. Wegen unsachgemäßer Behandlung beim Schlachten ist das Fleisch total verdorben und mußte der Abdeckerei überwiesen werden. Der Haupttäter ist in Haft.

**Pölau.** Aus der Gemeinde. Am Sonnabend fand nun endlich unsere erste Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung war folgende: 1. Wohnungsfrage. 2. Abwässerungsfrage. 3. Wahl eines Ausschusses für Nachprüfung der Milch- und Butterablieferung. 4. Bewilligung von Mitteln für Anstellung zweier Nachtwächter. 5. Verschiedenes. Zu allen Fragen stellten unsere Genossen dementsprechende Anträge, welche auch einstimmige Annahme fanden. Ferner wurde beschlossen, daß von nun an die Sitzungen jeden Sonnabend nach dem 15. stattfinden. Es wurde noch beschlossen, die Zahl der Gemeindevertreter von 9 auf 12 zu erhöhen.

## Versammlungsberichte.

**Holzarbeiterversammlung.** Am 25. März tagte im Volkspark eine Mitgliederversammlung des Holzarbeiterverbandes, in der zunächst zwei verstorbene Kollegen und der gemeuchelte Genosse Karl Meseberg geehrt wurden. Den Bericht der Gaukonferenz gab Kollege Schröder. Er erläuterte die Zusammensetzung der Konferenz und berichtete über die Vermögensverhältnisse und über die Organisationstätigkeit während der Kriegszeit. Es ist ein starker Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, da der Bestand von 1918 schon weit überschritten ist. Die Unterstützungen wurden zu Anfang des Krieges stark in Anspruch genommen, aber jetzt ist der alte Kassenbestand schon wieder erreicht. Dann berichtete Redner über die verschiedenen Anträge. Ferner wurde betont, daß auch zur Gaukonferenz, wie immer, von den Beamten die Berichte sehr ausgedehnt werden, wichtige Sachen müssen dann in vorgeschrittener Zeit schnell erledigt werden. Auch die Schreibweise der Holzarbeiter-Zeitung ist sehr kritisiert worden. Bei der Besprechung von Verbandsangelegenheiten kam es zu einer scharfen Abrechnung mit dem gewerkschaftlichen Beamtentum und mit dem hiesigen Lokalbeamten Schnabel wegen ihres Verhaltens beim Generalstreik. Auch die Volksstimme wurde ins rechte Licht gerückt. Wir berichten darüber im lokalen Teil.

### Amtliche Wetteransage.

Mitgeteilt von der Wetterdienststelle Ilmenau.

Donnerstag, den 3. April: Zeitweise aufklärend, milder, nur strichweise geringer Regen.

Muscheln in Gelee.
Pa. grüne Bohnen
in Salz. Pfd. 130 Pf.
Sauerkohl, hochfein, weinsauer, Pfd 26 Pf.
Delikate Salat-Tomaten, g 120 Pf.
F. H. Krause,
in allen Filialen. 7

Dürrenberg a. d. S.
Kautabak, garantiert rein, St. 1.30 Mk., 100 St. 120 Mk.
Rauchtabak, Pfeifen, Feuerzeuge und Benzin,
à Fl. 1.— Mk., empfiehlt *12
Gustav Uhlemann.

Seidenstoffe 14.95 pro Meter.
glatt und gemustert, einfach und doppelt breit, von Mk. 36.— bis
Damen-Hemden, Unter-Taillen, Unterröcke, Blusen- u. Jacken-Krugen, Fichus, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Schürzen, Stickereien, Spitzen aller Art, Besätze, Bänder, Ketten, Broschen, Kurzwaren 53
zu sehr vorteilhaften Preisen.
Partiewarenlager, Große Ulrichstraße 25

Suche zu kaufen:
1 scharfen Schäferhund
oder -Hündin.
Angebote mit Preis erwünscht
Otto Berndt, Hettstedt (Süd-Harz),
*30 Promenade 69.

Zahnpraxis Zimmermann
Wiedereröffnung: 1. April
Riebeckplatz (Eingang Landwehrstr. 36)
Telephon 4830. 38

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit
Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz
über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Sparen u. unsichtbar *24 zu tragen. Glänz. Anerkennung. Größe nat.
Sanitas Versand München 864 b.

Waschbretter 66
mit
starker Zinkeinlage.
Max Sobel,
Steinweg 45 :: Reilstr. 1.
Ammendorf,
Bahnhofstrasse 3.


## Amtliche Bekanntmachungen.

**Städtischer Verkauf von Heringen**
in der Talamtschule, am Donnerstag, den 3. April 1919

Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 12000 bis zurück 5501 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 5500 bis zurück 1, nachmittags von 2—6 Uhr. Für die Person eines Haushaltes werden ca. 110 Gramm zum Preise von 35 Pfennigen abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Abgabähnliches Geld ist bereitzuhalten. Papier oder Taschen sind mitzubringen.

Halle, den 2. April 1919. **Der Magistrat.**

**Der Verkauf von Quark**
erfolgt am Donnerstag, den 3. April, auf den Abschnitt 10 für die eingetragenen Kunden bei dem Milchhändler Schenkling, Forsterstraße 38, und in den Verkaufsstellen der Riemberger Molkerei, Lindenstraße 52 (nachm 2—6 Uhr) und Martinstraße 11 (vorm. von 8—12 Uhr)

Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund abgegeben. Die Abschnitte sind bis 7. April abzuliefern.

Halle, den 1. April 1919. **Der Magistrat.**

**III. Nachtrag zur Verordnung über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl vom 27. Sept. 1918.**

Auf Grund der §§ 58 bis 61 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (R.G.Bl. S. 435) wird für den Stadtkreis Halle folgendes angeordnet:

Artikel 1.

Im § 1 der Verordnung vom 27. September 1918 wird hinter „2000 Gramm" eingeschaltet „1500 Gramm".

Artikel 2.

Die Höchstpreise im § 3 der Verordnung vom 27. September 1918 werden wie folgt geändert: 5. Roggenbrot 1,10 Mark für 2000 g, 0,83 Mark für 1500 g, 0,06 Mark für 75 g. 6. Weizbrot 0,07 Mark für 75 g. 7. Roggenschrotbrot 1,10 Mark für 2250 g, 0,35 Mark für 1000 g. 8. Weizenschrotbrot 1,20 Mark für 1800 g, 0,60 Mark für 900 g, 0,30 Mark für 450 g. 9. Hefenbrot aus Roggen- und Weizenmehl 1,20 Mark für 2000 g, 0,60 Mark für 1000 g. 10. Brot aus Weizenausmahlungsmehl 1,50 Mark für 1800 g, 0,75 Mark für 900 g, 0,38 Mark für 450 g. 11. Für Zwieback 0,80 Mark für 450 g.

Artikel 3.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April in Kraft.

Halle, den 31. März 1919. **Der Magistrat.**

Es wird erneut erinnert, daß nach § 12, Absatz 3 u. 4, der Polizeiverordnung über die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905 in der Fassung des Nachtrages vom 24. April 1909 am 1. Osterfeiertage die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bällen, Schaustellungen und Musikaufführungen in Singspielhallen verboten ist, desgleichen die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bällen am Vorabend dieses Feiertags. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

Halle, den 27. März 1919. **Die Polizeiverwaltung.**


Vereins-Anzeiger.
5. Veröffentlichung periodisch wiederkehrender
Veranstaltungen
der geselligen, politischen und wirtschaftlichen Vereine im Verbreitungsbezirk.
Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Jahresbeitrag 5 Mark jede Zeile.

Halle (Saale).

Arbeit.-Sänger-Chor
Freitag, den 4. April, im „Volkspark":
Singestunde.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Frauen- und Mädchenchor.
Mittwoch
von 8—10 Uhr im Volkspark
Singestunde.

Turnverein Fichte
Turnstunden finden in der Oberrealschule, Staudestraße, statt.
Männer-Abteilung: Dienstags und Freitags, abends 8 bis 10 Uhr.
Turnerinnen-Abteilung: Mittwochs, abds 8—10 Uhr.
Aufnahmen werden jederzeit entgegengenommen.

Arb.-Touristen-Verein „Die Naturfreunde."
Dienstags nach dem 1. und 15. jed. Monats im Riebeck-Bräu: Versammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität (Ortsgruppe Halle a. S.). Jeden letzten Freitag im Monat i. Volkspark: Versammlung, abds. 7½ Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität (Ortsgruppe Ammendorf-Radewell).
Jeden Sonnabend nach dem 15. jed. Monats: Versammlung in der „Eiche", Radewell, abends 7½ Uhr.

Mandolinen-Zirkel Frohsinn, Halle.
Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunden i. Restaurant a. Blaudecke Augustastraße.
Jeden Freitag nach dem 1. u. 15. jed. Monats: Vereinsabend daselbst.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslokal: Gold Kette. Freitag abd.: Uebungsstunde

Eisleben.
Gesangverein Hoffnung.
Sonntag, vormittl. 10 Uhr bei Fessel. Singestunde.

Ziegen-, Hasen-, Kanin- u. andere Sorten Felle, Roßhaar u. Wolle kauft
A. Weiss,
Pelz- und Fellhandlung,
Kaiserstrasse 1. Tel. 1667

Der Arbeiter-Rat.
Organ der Arbeiterräte Deutschlands.
Erscheint jede Woche.
Einzelheft 50 Pfg. Vierteljahr 6 Mk.
Jedes Arbeiterrats-Mitglied, jeder Arbeiterrat, muß diese Zeitschrift halten, da dies die einzige aktuelle Zeitschrift in diesem Sinne ist.
Bestellungen nehmen alle Austräger des Volksblattes entgegen, oder direkt zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Halle a. S., Harz 42/44.

und ein Sportwagen zu verkaufen. *28
Kolonie Helbra Nr. 7.

Kaufe jeden Posten Pferde zum Schlachten.
Artur Reinicke,
Roßschlächterei,
Lettin (Saalkreis).

Bettbezüge, Bettücher, Hand-, Wischtücher (Friedensware), neues Kindermag., Bett. u. a. m., Kostüm- u. Mantelstoff (neu), geg. Fahrrad u. anderes zu vertausch. Berücksichtigung all Angeb. bis Sonntag Off. u. B. H. 256 a. d. Exped. d. Bl. 58

Fahrräder.
Großer Posten neuer Damen- und Herrenfahrräder mit Gummi- u. Bereifung eingetroffen. Conrad Wurmstich, Fahrrad-Handlung, Merseburgerstr. 183. 42

Altertümliche Möbel und Teppich zu kaufen gesucht. Wroblinski, 44 Kleine Ulrichstraße 27 L.

F. neue, gute Schuhe, Größe 41, aus Land zu vertauschen. 48 Müller, Raffineriestr. 27a.

Praktischer Wegweiser
empfiehlsw. Einkaufsquellen

Halle-Saale
H. Fischer, Kaiserstr. 1a
Uhren, Goldwaren, Optik Reparaturwerkstatt.
A. Röbel Kolonialwaren Innere Bismarckstr. 40
Oswald Sucher, Kaiserstr. 8 Edelstahlbesteck, Solinger Stahlwaren.
L. Trainitzsch Cigarr., Cigaretten Kaiserstr. 56.

Dölitzsch
L. Preißer, Manufakturwaren.
M. Riegelsberger Kinderwag. Korbwaren

Hettstedt
S. Rosenberg
Konfektion und Manufakturwaren

Merseburg
Entenplan 13, H. Ebert Mechaniker, Optiker

Torgau
Kolonial- und Kaufmannswaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei
Herm. Leibnitz

Rauchtabak (feinste Qualität)
gibt preiswert ab 39
H. Hübner,
Burgstr. 7, Ecke Brunnenstr.

Wie wir belogen wurden.
Die amtl. Irreführung des deutschen Volkes.
Preis 4 Mk. Porto 25 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42 44.

Neu! Neu!
Wähler und Sozialdemokrat.
Ein Gespräch über Privateigentum, Enteignung und Sozialismus.
Preis 15 M. Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/44.

Die Schuld d. Kaisers
Preis 1.50. Porto 15 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle a. S., Harz 42 44.

Schulbücher aller Art
Tafeln, Schiefer, Federkästen, Briefe, Zeichenblocks, Zeichenkünder, Tornister rc.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42 44.


Arbeitsmarkt


: Tüchtige Maurer :
finden dauernde Beschäftigung bei
Gustav Hildebrand,
Hettstedt, Langestraße 5-7. *29

Lehm- und Sandkernmacher sowie selbständige Lehrformer
sofort gesucht.
Wegelin & Hübner A.-G.,
Halle. Turmstr. 125. *15

Ostermädchen
stellen ein Gustav Münzel G. m. b. H.,
*38 Kartonagenfabrik, Raffineriestr. 31.

Tüchtige *34
Maurer
werden eingestellt.
Turmstraße 5.

Großes Schulmädchen täglich 2—3 Stunden gesucht. Buchdruckerei, 2, H. 1 Tr. 46

Musik-
Aufträge aller Art nimmt bei soliden Preisen an 41
Max Wundrack,
Brunowarte 3.

Suche Köchin, Studenmädch. Mädchen für Güter. Emma Vierdt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kl. Brauhausstr. 9. 655 36

Klavier-, Violin-, Mandol.- u. Gitarre-Unterricht erteilt Wally Kay, Torstr. 19.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190402-13/fragment/page=0006